

# Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
**Wöchentlich drei Gratis-Beilagen:** „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
 Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tágig).  
 In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
 oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
 für 1 Monat 0,60 Mark.  
 Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
 Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
 vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen ausserhalb familiäre Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Gaakenstr. u.  
 Bogler, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhardt Arnold  
 in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Societe Havas Laffite  
 & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Moiss Fernbl, Wien, I, Schulerstrasse 14.  
 Die 7-gestaltene Beizzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
 Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
 unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
 Anschlagtafeln geheftet wird.  
 Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto befestigt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

№ 200. Bromberg, Sonnabend, den 26. August. 1905.

**Nur 67 Pf.**

Kostet die Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten.

In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20 bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich

**frei ins Haus nur 70 Pf.**  
**abgeholt nur 60 Pf.**

bei Vorausbezahlung.  
 Probenummern unentgeltlich.

## Die Herrschaft des Zentrums.

Der Katholikentag wird in vielen Zeitungen schlechthin, sogar in den überfärbten der Berichte, als „Parteitag des Zentrums“ bezeichnet. Das sozialdemokratische Zentralorgan nennt ihn dagegen, und zwar gleichfalls über dem Bericht, das „katholische Konzil“. Diese beiden Dinge liegen nun ungeheuer weit auseinander. Aber beides ist der Katholikentag zum Teil (nur ist „Konzil“ natürlich insofern schief, als der Katholikentag keine Beschlüsse in Glaubenssachen fasst), und gerade darin, daß er beides ist, liegt seine Stärke und seine Macht. Der religiöse Charakter der Veranstaltung soll dazu dienen, ihn allen Katholiken ohne Ausnahme sympathisch zu machen, auch denjenigen, die sich politisch nicht interessieren oder einer anderen Partei als dem Zentrum angehören. Indem er dann aber die Bestrebungen des Zentrums lebhaft billigt und unterstützt, will er den ganzen katholischen Bevölkerungsanteil der Zentrumspartei geneigt machen oder erhalten und obendrein dieser Partei ein besonderes Relief geben. Die Verquickung ist in der Einzelausführung noch geschickter als in der Gesamtdede. Es wäre Selbsttäuschung, sich das nicht einzugestehen, und kurzichtig, es leugnen zu wollen.

Diesmal aber ist der politische, der parteipolitische Charakter sehr scharf hervorgetreten. Dadurch unterscheidet sich der heutige Katholikentag von seinen sämtlichen Vorgängern. In allen Parteien außer dem Zentrum ist eine direkte und sehr abfällige Kritik geübt worden: am Liberalismus, an den Agrariern, an den rheinisch-westfälischen Großindustriellen (die ja auch politisch eine besondere Nuance darstellen und über eine starke politische Macht verfügen), an den Sozialdemokraten. Die Herren Rechtsanwalt Fahrnbach, Landgerichtsrat Gröber, Amtsgerichtsrat Dewitt und Vater-Muracher sprachen hintereinander aktuell politisch, von einem unabsichtlichen Abschweifen auf das tagesspolitische Gebiet kann man also jedenfalls nicht reden. Vielleicht erschienen einige kräftige politische Sprüche nötig, weil die alten Thematika abgedroschen und eintönig geworden sind. Jedenfalls ist die Tatsache festzustellen: Der Katholikentag war diesmal ein Zentrumsparteitag. Daß ein Redner, Rechtsanwalt Stiebe, heftige Angriffe gegen die protestantische Kirche richtete, war dagegen eine Ausnahme, eine Abweichung von der unüberbrücklichen Regel der Katholikentage. Es hatte keine Bedeutung, nicht einmal eine symptomatische, zumal der genannte Redner von der Zeitung wie von der Versammlung selbst alsbald in die Schranken verwiesen wurde.

Die einseitige Politik aber, die in Strassburg getrieben wurde, ist umso bemerkenswerter, wenn man wahrnimmt, daß das Entgegenkommen der Regierung gegenüber dem Zentrum immer größer wird. Ein Zeichen davon ist die Ernennung des Herrn Dr. v. Schorlemer zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Die Zentrumspresse, die immer sehr bescheiden ist, wenn sie Bescheidenheit für klug hält, äußert nur ihre Freude darüber, daß die Rheinprovinz endlich einmal einen katholischen Oberpräsidenten bekommen habe. Aber dieser Umstand ist ganz unbedeutend, von Bedeutung dagegen ist, daß dieser Oberpräsident v. Schorlemer heißt. In der Zentrumspartei des Westens sind zwei Namen klangvoller als alle anderen: die Namen Windthorst und v. Schorlemer-Alst. Die Reichensperger kommen erst hinter ihnen, und die neuen Führer wird nie ein solcher Nimbus umgeben wie die Bannträger aus der alten Kampf-

zeit. v. Schorlemer, der Vater, war selbst in den rheinischen Kreisen, in denen das Zentrum in der Minderheit ist, gewöhnlich sein Wahlkandidat. Der Name genügt, um die Zentrumsanhänger zu sammeln. Und nun ist v. Schorlemer der Sohn rheinischer Oberpräsident! Namen sind Imponderabilien und haben oft eine zauberhafte Wirkung. Deshalb hätte Fürst Bismarck sicherlich einen Herrn v. Schorlemer zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz gemacht. Er verstand Einiges doch besser als seine Nachfolger.

## Vorspiel für Jena.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat heute den Parteibericht für den Parteitag zu Jena vorgelegt. Bei dem Kapitel über „Reichstagswahlen“ lüchelt dieser Bericht nach der Ursache des ziemlich bedeutenden Rückganges der sozialdemokratischen Stimmen bei den Nachwahlen. Es handelt sich hier um die Wahlkreise Schaumburg-Lippe, Schwerin-Bismarck, Jerichow I und II, Kalbe-Niedersleben, Kröben-Mawitzsch, Hof, Hameln-Springe-Linden, Kaufbeuren, Oberbarnim, Donauhechingen und Fürth-Erlangen, in denen überall die Sozialdemokratie eine mehr oder minder erhebliche Einbuße erlitten hat. Die Erklärung hierfür sucht der Bericht zum Teil in den Zänkereien verschiedener Parteiorgane untereinander. Dieses Thema gelangt wahrheitsgemäß in Jena in ausgiebiger Weise zur Behandlung, wobei dann den schlimmen „Akademikern“ und „Literaten“ der Partei der Pelz gehörig gewaschen werden soll.

Dann führt der Bericht als weiteren Grund des Rückganges der sozialdemokratischen Stimmen Folgendes an:  
 „Eine Klage, die vielfach geführt wird, verdient Beachtung. Es wird darüber geklagt, daß die Gegner früher nie mit solcher Energie, solcher Rücksichtslosigkeit und solcher Strubbellosigkeit in der Wahl der Mittel den Wahlkampf geführt haben, wie bei den jetzt stattgefundenen Nachwahlen. Das kann zutreffen, aber diese Erscheinung ist nicht neu. Diese Erfahrung haben die Genossen in allen Kreisen gemacht, wo durch ein ununterbrochenes Fortdauern der Bewegung nach jahrelangem Ringen das Mandat erobert wurde. Je näher wir daran waren, einen Kreis zu erobern, um so rücksichtsloser gingen die Gegner vor. Was sonst von dem einzelnen Kreis gilt, mag nach unseren Erfolgen vom 16. Juni 1903 für ganz Deutschland zutreffen. Aber es wäre traurig, wenn unsere Erfolge von der Lässigkeit unserer Gegner abhängig sein sollten. Unsere Gegner lernen von uns. Was wir sonst im Ausbau unserer Organisation und in der Gewandtheit in der Führung eines Wahlkampfes voraus hatten, das wird, da es hierfür keinen Patentschutz gibt, uns nachgemacht. Dazu kommt, daß die Gegner noch durch ihre wirtschaftliche Macht über Mittel verfügen, die uns nicht zu Gebote stehen. Mit dieser Tatsache müssen wir rechnen.“

Das Zeugnis, die bürgerlichen Parteien hätten von der Sozialdemokratie, von deren Rührigkeit in der Agitation gelernt, könnte uns erfreuen, wenn nicht von anderen Seiten und aus den Reihen der bürgerlichen Parteien selbst immer wieder Klagen über Raubzeit, politische Teilnahmslosigkeit und Mangel an Opferwilligkeit ihre für alle Gegner der Sozialdemokratie schmerzliche Bestätigung fänden. Ebenso streut der Bericht den Genossen mit der Vorführung der angeblichen wirtschaftlichen und finanziellen Machtmittel ihrer Gegner Sand in die Augen. Die Sozialdemokratie verfügt über finanzielle Hilfsmittel und über ein Heer von Agitatoren, wie sie keiner anderen politischen Partei auch nur entfernt zu Gebote stehen. Eine kleine Illustration zu diesem Kapitel liefern die Angaben am Schluß des Parteiberichts über die Entwicklung der Parteipresse und über die Überschüsse, welche die im Verlage der Partei erscheinenden Organe liefern; sie schließen mit einem Gewinn von fast 85 000 Mk. ab! Wie aber Abonnenten für die sozialdemokratischen Blätter „gepreßt“ werden, zeigt eine Auslassung über die Breslauer „Volkswacht“, „Sonntag für Sonntag“, heißt es dort, „sind die Genossen ausgezogen, um Abonnenten zu suchen, und fast jede Agitationstour brachte einen Gewinn von mehreren Hundert Abonnenten.“

## Die Friedenskonferenz.

Nach einem Telegramm der New York „World“ aus Oysterbay hat Präsident Roosevelt ein Telegramm von 500 Worten vom amerikanischen Botschafter in Petersburg v. Bengerk-Meyer erhalten, worin dieser über seine am Mittwoch stattgehabte dreistündige Audienz beim Kaiser von Rußland berichtet. Obgleich der Inhalt

dieses Telegramms geheim gehalten wird, ist doch bekannt geworden, daß der Präsident sich der Hoffnung hingibt, daß der Friede geschlossen werden wird.  
 Eine wichtige Berichtigung bringt der Draht aus Portsmouth; danach hat Japan in dem Vorschlage, der bis zum Sonnabend zu entscheiden ist, nicht, wie es im getriggen Telegramm hieß, 1 Million, sondern über 100 Millionen Pfund Sterling verlangt, d. i. über 2 Milliarden Mark.

Präziser werden die Forderungen Japans bezeichnet in folgendem Telegramm:  
 London, 25. August. (Telegramm.) Nach einer Meldung der „Morningpost“ aus Portsmouth soll Japan 120 Millionen Pfund Sterling als Friedenspreis fordern und Rußland bereit sein, 50 Millionen zu zahlen. Wie die „Times“ berichtet, sei Japans letzter Vorschlag in betreff der Insel Sachalin und der Kriegsentschädigung ein Ultimatum.

Über weitere Bemühungen Roosevelts um das Zustandekommen des Friedens wird uns gemeldet:  
 Portsmouth, 25. August. (Telegramm.) Die russischen Delegierten haben gestern eine lange Mitteilung des Präsidenten Roosevelt nach Peterhof übermittelt, die Unterstaatssekretär Peiree ihnen morgens übermittelt hatte. Es ist in der Mitteilung zweifellos eine Skizze der letzten Vorschläge des Präsidenten Roosevelt enthalten. Die Frage des Preises, den Rußland bezahlen soll, um die nördliche Hälfte von Sachalin zu behalten, soll durch den Schiedspruch eines dazu bestimmten Ausschusses entschieden werden.

Pessimistisch äußert sich über die Lage ein dem „Berl. Lokal-Anz.“ gestern morgen aus Portsmouth zugegangener Stimungsbericht: „Hier herrscht nach dem Verlauf des Tages wieder eine pessimistische Stimmung in bezug auf die Aussichten der Friedenskonferenz. Selbst die Japaner sind, soweit man aus ihnen reservierte, Äußerungen etwas entnehmen kann, von dieser Stimmung ergriffen; Takahira berichtet, daß ihm die Lage hoffnungslos erscheine. Die Russen bezeichnen die Situation als unüberändert. Man hätte, so meinen sie, die Protokolle sehr wohl schon unterzeichnen können. Die Wiederaufnahme der Erörterungen erfolgt ihrer Meinung nach nur, weil man jetzt noch nicht gerade auseinander gehen wollte. Nur neue Weisungen von Petersburg können irgendwelche berechtigte Hoffnungen erwecken. — Nach einer Mitteilung Wittes haben die Japaner eine summarische Verhandlung der schwebenden Streitpunkte vorgeeschlagen. Daraus entstand hier die Meinung, man sei auf den alten Vorschlag zurückgekommen, Rußland möge Sachalin und dessen Nordhälfte für einen der Kriegskostenentschädigung gleichkommenden Betrag wieder zurückkaufen. Dem kann ich nur entgegenhalten, daß Witte mir vor Tagen sagte, dies hieße lediglich dem Kinde einen andern Namen geben; Rußland würde keine Kopeke bezahlen. Schließlich kann auch in dieser Beziehung die maßgebende Entscheidung nur von Petersburg kommen.“

Über Scharmügel in der Mandschurei und in Korea meldet ein Telegramm des Generals Renssch aus der Umgegend von Hailungtscheng vom 23. August: Ein Abteil von unseren Truppen ging im Tal Tzinche vor, besetzte das Dorf Laguktschadzy und schickte Kavallerie nach Westen vor; eine andere Abteilung trieb die Japaner aus Schimaoche; eine dritte verjagte die Japaner mit Artilleriefeuer aus einer Stellung südlich Mopen-schon. Gegen die Stellung bei Zulandzy wurden drei Kolonnen geschickt, um die Japaner zu umgehen; die vertriebene japanische Kompagnie zog sich zu einer Stellung bei Sendjan zurück; ein Gegenangriff der Japaner wurde abgeschlagen. — Aus Korea wird unter dem 21. d. Mts. gemeldet, daß die Japaner auf Kiangorugu einen Angriff gemacht haben, aber abgeschlagen wurden.  
 Wir schließen hieran noch eine Meldung über den Untergang eines japanischen Transportdampfers:

London, 25. August. (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Der Dampfer „Kinschumaru“ mit 7 Truppen an Bord, die vom Kriegsschauplatz nach Japan zurückkehrten, stieß in der Nacht vom 24. d. Mts., nachdem er Moji abends 10 Uhr verlassen hatte, in der Nähe von Simejuna mit dem englischen Dampfer „Baralong“ zusammen. Die

„Kinschumaru“ sank in drei Minuten. 126 Soldaten und ein Major ertranken. Der englische Dampfer „Goldmouts“ rettete 19 Mann der „Kinschumaru“ und brachte sie nach Moji.

## Politische Tageschau.

Der Kaiser besuchte gestern die Saalburg und traf von dort im Automobil, in dem auf seine Einladung auch der Landrat Ritter von Marz Platz genommen hatte, um 11 Uhr 40 Minuten in Homburg ein, hielt kurze Zeit am Untertor, sowie an der Bürgerschule zur Befichtigung der alten Stadtüberbrückung, welche dem Kaiser vom Landrat von Marz erklärt wurde, und fuhr sodann in den Schloßhof. Der Kaiser besichtigte hier den neuen Saalbau im Schloße und begab sich dann zum Neubau der evangelischen Kirche, die unter der Führung des Regierungsbaumeisters Appelt besichtigt wurde. In der Begleitung des Kaisers befanden sich der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie General der Infanterie von Pflessen, Generalmajor Graf Hohenu und Weib-arzt Dr. Niedner. Der Kaiser trug die Uniform des 2. Leibhufarenregiments. Nach der Rückkehr vom Kirchenbau zum Schloße erfolgte um 12 Uhr 10 Minuten die Rückfahrt im Automobil nach Schloß Friedrichshof. An der Frühstücksstunde nahmen außer den Familienmitgliedern Großfürst Georg von Rußland und Gemahlin teil. Für das Gefolge fand Marschallstapel statt.

Die Marokkofrage. Die gemeldete Unterredung des Botschafters Fürsten Radolin mit dem Ministerpräsidenten Roubier hatte den Pariser Blättern zufolge eine allgemeine Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Konferenzprogramm-Angelegenheit zum Zweck. Nach dem „Petit Parisien“ soll die Konferenz nicht vor Beendigung des am 29. Oktober beginnenden Fastenmonats Ramadan ihren Anfang nehmen. — In dem gestern abgehaltenen Ministerrat erstattete Ministerpräsident Roubier über den Stand der Verhandlungen mit Deutschland hinsichtlich der Marokkofrage Bericht und setzte den Rat von der Verhaftung eines algerischen Untertanen auf marokkanischem Gebiet in Kenntnis. Der Ministerrat sprach hierauf einstimmig seine Befriedigung mit den durch den französischen Gesandten Taillandier getroffenen Maßnahmen aus und billigte diejenigen Schritte, die nötigenfalls zur Erreichung einer schnellen und ausreichenden Genugtuung unternommen werden müßten. — Ministerpräsident Roubier erteilte dem französischen Gesandten in Marokko Taillandier Anweisung, die sofortige Freilassung des verhafteten Algeriers zu verlangen. Falls der Bescheid abschlägig lautet, wird eine militärische Kundgebung vorgenommen werden und das gesamte Personal der französischen Gesandtschaft Marokko verlassen.

Südwestafrika. Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Reiter Johann Michelt am 21. August dieses Jahres bei Kubas vom Bremsenfuß gefallen und überfahren, am 22. August im Genesungsheim Abbabis infolge Mutterlufes gestorben. Gefreiter Heinrich Schul wird seit 15. August im Dünengelände bei Saur vermisst.

Über polnische Umtriebe lesen wir in der „Schles. Ztg.“: Das fanatisierte Polenium läßt sich von seinem maßlosen Haß gegen alles, was deutsch ist, zu Kundgebungen hinreißen, die hart an Hochverrat grenzen und beweisen, daß die Wintermänner der polnischen Hespresse sich allen Ernstes mit der Aufgabe befassen, die guten Beziehungen des Deutschen Reiches zum Auslande zu stören und einen Weltbrand zu entfesseln, an dem Deutschland zu Grunde gehen soll. Ganz offen wird dieser Ansicht und Forderungen in einem „Gefährliche Ambitionen Deutschlands“ betitelten Artikel der „Praca“ Ausdruck gegeben, in dem es heißt: „Das Interesse der polnischen Nation heischt imperativisch eine Niederlage des größten, unruhen Feindes — eine Niederlage Deutschlands, das sich nicht begnügt, mit der ganzen Anstrengung seiner Staatsmacht und seiner Kräfte nach der Ausrottung der Polen zu streben, sondern durch ein Beispiel und seine Diplomatie in Rußland, in Österreich und überall ihren Einfluß (1) zu unterbinden und die Polen ohnmächtig zu machen, auszurotten sucht. Die Niederlage Rußlands ist für uns kein geringes Wohl. Aber die Niederlage Deutschlands wäre für uns ein noch hundertfach größeres Wohl. Sie ist sogar die unabwendbare Vorbedingung der tatsächlichen Wiedergeburt der polnischen Nation. Erst dann, wenn Deutschland wie Rußland seine Schlacht bei Mautzen und Tju-

shima schlagen wird, wird die polnische Brust aufatmen." Und die „Praca“ weiß auch bereits, woher die Gegner des Deutschen Reiches kommen und wie sie teils durch alten Haß, teils durch gemeinsame Interessen gegen Deutschland zusammengeführt werden sollen. Nach Ansicht der „Praca“ steht, ist erst der ostasiatische Krieg beendet, einer Annäherung Russlands an Großbritannien nichts im Wege: „Sache Frankreichs wird es dann sein, eine Verständigung zwischen Rußland und England zustande zu bringen.“ Die Hauptrolle aber in der Bündnisaktion gegen Deutschland wird dem König von England zugewiesen. Schon seit 1902 sucht König Eduard, so berichtet die „Praca“, „das sehr freundschaftliche Verhältnis zwischen Wien und London auszunutzen, um die Wiener Regierung in das antideutsche Bündnis hineinzuziehen.“ Die „Praca“ fordert nun die nichtdeutschen Elemente auf, das Bündnis mit Deutschland zu brechen und gegebenenfalls sich mit England und Frankreich gegen Deutschland zu vereinigen. „Die Slaven werden den Wünschen König Eduard VII. willfährig sein; es ist nur die Frage, ob sie sich zu genügender Initiative aufraffen und genügend Einfluß auf den Gang der Wiener Politik gewinnen werden, um deren Richtung prinzipiell zu ändern. Darum fordert das „Slowo Politi“ auch die polnische Fraktion in Wien zu einer Aktion auf, die eine Annäherung Österreichs an das Bündnis gegen das deutsche Kaiserreich zum Zweck hat.“ So der Gedankengang des polnischen Blattes. Mag er, so bemerkt dazu das Breslauer Blatt, noch so unfindliche Voraussetzungen enthalten, noch so törichte Berechnungen aufstellen, er zeigt doch, womit sich die Phantasie des Polonismus beschäftigt und wessen sich die Reichsregierung an der Ditzgrenze zu versehen hätte, wenn einmal die Widerwärtigkeit Deutschlands sich stark genug fühlen sollten, gemeinsam gegen uns zum Angriff vorzugehen.

In den letzten Wochen und Tagen wurde anlässlich der Erörterung von der Notwendigkeit des Baues größerer Panzer für unsere Kriegsflootte mit einem Displacement von 16000 Tons darauf hingewiesen, daß für Kriegsfahrzeuge von solcher Größe und solchem Tiefgang sehr wahrscheinlich auch an eine Umgestaltung des Nord-Ostsee-Kanals gedacht werden müsse, um Kriegsschiffe ohne Gefahr für sie selbst wie für den Verkehr auf dem Kanal aus letzterem passierbar zu machen. Wie indes von zuverlässiger Seite verlautet, liegt vorläufig kein Plan vor, den Nord-Ostsee-Kanal oder dessen Schließens eines teilweisen Umbaus zu unterwerfen.

Nach einem Telegramm des Gouvernements Kiautschou ist das große Schwimmdock in Tsingtau gestern glatt abgelaufen und an der Versenfstelle probierlich festgemacht.

Bei der gestern im zweiten Wahlbezirk des Regierungsbezirks Doppelstadt stattgehabten Landtagswahl wurden insgesamt 446 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Stadtpfarrer Abramski-Doppel (Zentr.) 252 und Stadtrat Heymann-Doppel (Zentr.) 194 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Kolonialdirektor Dr. Stübel ist telegraphisch aus seinem Urlaub abgerufen worden und hat gestern die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen. In Verbindung damit verlautet gerücheltweise von bevorstehenden wichtigen Personalveränderungen in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes. So meldet der Berl. Lokalanzeiger, gleichzeitig meldet der Reichsbote, Kolonialdirektor Dr. Stübel befindet sich bei sehr guter Gesundheit und werde von seinem Posten nicht zurücktreten.

Generalmajor Leutwein. Die Breisgauer Zeitung meldet: Generalmajor Leutwein hat, nachdem er kürzlich mit einem hohen badiischen Orden ausgezeichnet wurde, von dem Kaiser den Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern erhalten und ist mit voller Pension verabschiedet worden. Er hat zugleich die Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform erhalten. — Generalmajor Leutwein wohnt zurzeit in Freiburg i. Br. und hat von dem südwestafrikanischen Kampfe bekannten Feldwebel Cordes als Sekretär mitgebracht.

Über Stadt und Bezirk Warschau ist gestern der Kriegszustand verhängt worden. Aus Petersburg, 24. August, wird gemeldet: Die Meldung auswärtiger Blätter, daß die Mannschaften des 1. Garde-Infanterieregiments in Zarstkoje-Selo vorgeführt ihre Unteroffiziere aus der Kaserne geworfen und die Tore derselben geschlossen hätten, beruht, wie die Petersburger Telegrammenagentur mitteilt, vollkommen auf Erfindung. Ebenso unbegründet ist, derselben Agentur zufolge, die Meldung von dem am Montag wegen politischer Agitationen angeblich in Moskau erfolgten Verhaftung von 26 Offizieren.

#### Rußland.

Saloniki, 24. August. Wie die Frankfurter Zeitung von hier meldet, ist auf den griechischen Bischof von Strumitza, als dieser von Grabowo nach Strumitza zurückkehrte, geschossen worden. Der Bischof blieb unverletzt, dagegen wurde ein Priester verwundet.

#### Schweden.

Stockholm, 24. August. Im gestrigen Staatsrate erstattete Justizminister Berg Bericht über den letzten Störhingsbeschuß und schlug gleichzeitig vor, daß der König dem Staatsrat übertragen wolle, mit der norwegischen Regierung zu dem in dem Schreiben des Reichstages vom 28. Juli genannten Zwecke in Verhandlungen einzutreten, und die Regierung ermächtigte, daß deren Delegierte mit den norwegischen auswärtigen Delegierten zusammentreten. Auf Aufforderung der übrigen Staatsratsmitglieder gab der Kronprinz-Regent seine Zustimmung zu diesem Vorschlag.

#### Großbritannien.

London, 24. August. Die Mitglieder des Whitworth-Rohlenfelder-Syndikats beschließen gestern die Kohlenfelder in Whitworth in Südwesten. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß nicht ein deutsches Syndikat, sondern ein aus deutschen und anderen Kapitalisten zusammengesetztes Syndikat die Kohlenfelder er-

worben habe. Die Ausbeutung der Gruben wird sofort beginnen.

#### Die Verstärkungen für Deutsch-Ostafrika.

gehen heute, Freitag, 11¼ Uhr vormittags mit Sonderzug von Kiel ab und treffen am 27. August abends 8 Uhr 20 Minuten in Trief ein.

Die soeben eingetroffene Nummer der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung vom 5. August enthält die ersten Nachrichten über den Ausbruch der Unruhen in den Matumbibergen, welche den Beginn des ganzen Aufstandes darstellen. Es heißt da:

Am letzten Mittwoch traf in Dar-es-Salaam die Nachricht ein, daß Räuberbanden aus den Matumbibergen den etwa zehn Stunden nördlich Kilwa an der Küste gelegenen Ort Samanga angegriffen hätten. Samanga besteht in der Hauptsache aus einem größeren Zinderdorf, sowie einer umweit davon liegenden Baumwollpflanzung unter einem europäischen Leiter, dem Pfälzer Steinhagen. Die Polizeibehörde aus Kilwa unter Führung des Sergeanten Hönike, sowie die Polizeibehörde aus Mochorro unter Bezirksamtmann Keudel marschierten sofort nach Samanga und schlugen die Räuber zurück, worauf dann die Polizeibehörde aus Mochorro wieder dorthin zurückkehrte. Von Seiten des Gouverneurs war am Mittwoch sofort ein Detachement von 70 Mann der 5. Kompanie (Dar-es-Salaam) unter Hauptmann Merker mit dem Dampfer „Kufisi“ nach Samanga entsandt und dort ausgeschifft worden. Hauptmann Merker stellte nach Ausschiffung seiner Truppen fest, daß das Zinderdorf Samanga vollkommen abgebrannt war, die Europäerpflanzung und Anpflanzung war verschont worden. Als die weitere Nachricht kam, daß größere Banden von Aufständischen sich in den Matumbibergen sammelten, wurde seitens des Gouvernements angeordnet, daß weitere 120 Mann mit einem Maschinengewehr unter Führung des Majors Johannes nach Kilwa abgeben sollten. Da augenblicklich kein anderer Dampfer zur Verfügung stand, weil der „Kaiser Wilhelm II.“ gerade größere Maschinenreparaturen hatte, erbot sich der Kommandant des „Bussard“, den Kreuzer für den Transport der Truppen bereitzustellen und am Donnerstag abend erfolgte die Verschiffung des Johanneseischen Detachements mit den nötigen Maultieren usw. auf dem „Bussard“, der zugleich mit dem Zollkreuzer „Kringani“, der im Falle der Störung der Telegraphenleitung als Depeschboot dienen soll, nach dem Süden abdampte. Die Veranlassung zu dem räuberischen Aufstande, der hauptsächlich gegen die Zinder und Araber gerichtet zu sein scheint, sollen die Geheerene eines Zuhawers in den Matumbibergen gegeben haben. Die Matumbis sind übrigens in der ganzen Gegend als Diebe und Schurken bekannt, und da sie in dem sehr abgelegenen und zerklüfteten Matumbibergland hausen, ist der Einfluß der Behörden auf sie bisher nur ein geringer gewesen, wogegen die Steuern immer prompt entrichtet worden sind. Als einziger Europäer in den Matumbibergen hat sich der Kaufmann Hans Hopper dort vor kurzem angesiedelt, über sein Schicksal ist bisher nichts bekannt geworden.

Gegen den Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Grafen Göhen, erhebt die „Köln. Ztg.“ schwere Vorwürfe, indem sie behauptet, die Unruhen seien dadurch wirksam gefördert, wenn nicht hervorgehoben worden, daß die nötige Fühlung zwischen der deutschen Verwaltung und den Eingeborenen fehle. Daran sei aber der Gouverneur Schuld, der seinen Beamten das Gerüchelt in ihrem Bezirk nach Mäßigkeit einzuschränke. Anknüpfend an eine Stelle in dem Bericht des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, worin es heißt, daß der in Swale befehligende Unteroffizier aus Mangel an Reismitteln einen Teil seines Bezirks noch gar nicht habe besuchen können, obwohl er beinahe schon zwei Jahre auf seinem Posten sei, schreibt das rheinische Blatt:

„Wir müssen zu unserem Bedauern sagen, daß uns ähnliche Klagen schon seit längerer Zeit von verschiedenen Seiten zugegangen sind. Der Gouverneur Graf Göhen soll mit Strenge darauf sehen, daß überall Frieden und jeden Preis gehalten werde. Kleinere oder größere Strafzüge, die nach Ansicht der mit den örtlichen Verhältnissen doch zweifellos am besten vertrauten Stationsleiter unbedingt erforderlich sind, hat das Gouvernement streng verboten. Dadurch überkommt die weiße Zivilbevölkerung, die schon an den verschiedensten Orten weit im Innern sitzt, leicht das Gefühl einer großen Unsicherheit. Die Ansicht ist in maßgebenden Kreisen hier und da verbreitet, daß der Gouverneur der beste und geeignete ist, von dem man so wenig wie möglich in Deutschland hört, d. h. jede Meldung über Unruhen wird unangenehm empfunden. Frieden à tout prix scheint uns aber eine falsche und dabei recht kostspielige Politik zu sein. Der persönliche Einfluß der Bezirksämter und Stationsleiter auf die Bevölkerung ist in der Kolonie der maßgebende. Sie müssen die volle Freiheit haben, diesen Einfluß ausüben zu können. Das können sie aber nicht von ihrem Amtszimmer im Bezirksamt oder der Station aus. Sie müssen im Bezirk herumreisen, und zwar oft. Früher geschah dies auch, soweit wir unterrichtet sind, häufiger, und mit diesen Reisen wurden stets Gerichtstage verbunden, um die niedere Gerichtsbarkeit nicht gänzlich von farbigen Akiden (Unterbeamten) oder Wafis (Kreisvorstehern) zu lassen, oder eine bessere Kontrolle darüber auszuüben. Mit Einführung der Steuern und Überweisung eines Teiles an die Kommunalverbände sind die Kosten dieser Reisen den Kommunen zur Last gelegt worden. So weit es sich um reine Steuerreisen handelt, mag dies gerechtfertigt sein. Aber Reisen, die der Bezirksamtman oder Stationsleiter in seinem Bezirk zur politischen Einwirkung auf die Bevölkerung oder zur Abhaltung von Gerichtstagen unternimmt, sollten billigerweise nicht den Kommunalverbänden zur Last fallen, wenn es sich auch nicht vermeiden lassen wird, daß auch kommunale Angelegenheiten gelegentlich solcher Reisen erledigt werden. Die Hauptsache scheint uns, daß gerade diese in hervorragender Weise politischen Beamten selbst so beweglich wie möglich sind und auch in entfernteren Landschaften diese Reisen

nicht lediglich ihren Unterorganen überlassen. Wenn diese aber, wie in Swale, aus Mangel an Mitteln solche Reisen überhaupt nicht ausführen können, so kann man sich schließlich nicht wundern, wenn die Bevölkerung jede Verbindung mit der Regierung verliert und unbotmäßig wird.“

#### Vom Katholikentag.

S. & H. Straßburg, 23. August.

Der heutige vierte und vorletzte Tag der Generalversammlung brachte als Hauptereignis, den konfessionellen Hochschulstreit, der in der dritten geschlossenen Generalversammlung zur Sprache gelangte. Zunächst begründete Abg. Prinz Arenberg einen Antrag in Sachen der Missionen im Orient.

Der Redner führte u. a. aus: Zurzeit befinden sich bezüglich der Orient-Missionen gewisse Schwierigkeiten mit der französischen Regierung. Die deutsche Regierung, das Zentrum und auch der heilige Stuhl wollen das Recht Frankreichs nicht antasten. Dagegen kann, wird und darf die deutsche Regierung auch nach unserer Überzeugung nie und nimmer darauf verzichten, ihre Untertanen, ganz gleichgültig, ob es sich um Priester, Ordensbrüder, Nonnen oder Laien handelt, zu schützen. Wer deutscher Untertan ist, steht unter dem Schutz der deutschen Regierung. (Lebhafte Zustimmung.) Wir brauchen uns nicht von anderen regieren und protegiert werden. Nunmehr folgte die Besprechung des nachfolgenden, von Professor Spahn-Straßburg, dem Herrenhausmitglied Graf Oppersdorff u. a. unterzeichneten Antrages in Sachen der katholischen Studentenkorporationen:

„Die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält es, im Bewußtsein, daß es das gute Recht der katholischen Studierenden ist, sich in Korporationen zusammenzuschließen, für eine ihr besonders am Herzen liegende Pflicht, den katholischen Studentenkorporationen zu ihren Prinzipien wie zu ihrer ebenso gesinnungsgetreuen wie ruhigen Haltung ihre Zustimmung auszusprechen. Sie ist mit ihnen auf Grund 60jähriger Erfahrungen überzeugt, daß das auch von ihr hochgeschätzte Wesen aller deutschen studentischen Korporationen, die Pflege idealer Bestrebungen im Rahmen studentischer Geselligkeit, durch die Wahl der Religion zum ersten Prinzip, keinen Schaden leidet, sondern beides sich vortrefflich miteinander verträgt. Mit ihnen ist sie der Meinung, daß sich die Mitglieder der katholischen Studentenkorporationen keineswegs vom Verkehr mit der übrigen Studentenschaft oder gegen ihre Lehrerhaft abschließen sollen oder wollen. Sie vertraut darauf, daß die Korporationen, wie sie es bisher gehalten haben, durch nichts sich in eine öffentliche Agitation und in den politischen Kampf werden hineinziehen lassen. Mögen sie fortfahren, in der Eingabe an die idealen und vaterländischen Bestrebungen des deutschen Studententums mit ihren Kommilitonen zu wetteifern!“

Als Referent fungierte der Chefredakteur der „Köln. Volksztg.“ Dr. Carbons. Heute wollen und müssen wir sagen, was wir über den Begriff der akademischen Freiheit denken. Wir können uns da nur anschließen der Antwort des Kaisers auf das Eisenacher Begrüßungstelegramm, in welcher Seine Majestät die bestimmte Erwartung ausspricht, daß die Herren die Achtung vor den Ansprüchen aller Kommilitonen hochhalten.

Meine jungen Herren Kommilitonen hier, wir verlassen uns auf Euch und Ihr dürft Euch desto getroßt auf uns verlassen. (Stürmischer Beifall.) Wehe dem, der rührt und rüttelt an der vollen Einigkeit unserer katholischen Studentenschaft. (Vangenhaltender Beifall.)

Abg. Justizrat Dr. Borch pflichtet dem Vordredner bei. Als Vorsitzender der Zentrumsfraktion im Abgeordnetenhaus erkläre er hier ausdrücklich: die katholischen Studentenvereine treiben und dürfen nach dem Wortlaut ihrer Statuten keine Politik treiben. Diesen Vorwurf machen uns besonders die nationalliberalen Jugendvereine. Den katholischen Korporationen ist es verboten, Politik zu treiben. Sie sind auch keine Radikalanfalten des Zentrums. Er bitte die deutsche Studentenschaft dringend, zu verhindern, daß ein offener oder verdeckter Boykott der katholischen Studenteneinrichtungen eintrete, den er im höchsten Maße beklagen würde. Wir Katholiken sind nicht gewillt, uns irgendwie unsere Rechte verkümmern zu lassen. Im übrigen ist dieser akademische Kulturkampf unserer katholischen Verbindungen ganz gesund. Sie lernen jetzt schon kennen, was später im öffentlichen Leben ihrer harri. Wir werden aber Gott danken, wenn dieser Kampf zu einer vollen Einigkeit der katholischen Studenten führt. Danach wurde der Antrag des Professors Spahn und Gen. einstimmig angenommen.

Der folgende Antrag betraf eine Empfehlung der katholischen Arbeiterpresse. Auch dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen.

Es folgte die Beratung eines Antrages in Sachen der Tarifverträge, der u. a. die Errichtung von paritätischen Arbeitsämtern, den Abschluß von kollektiven Arbeitsverträgen empfiehlt.

Schiffer-Düsseldorf, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, gestellte den Terrorismus der Sozialdemokraten. Wir christlichen Arbeiter wollen gewiß den Frieden, aber einen gesunden sozialen Frieden, keinen Kirchhofsfrieden, einen Frieden, der Berechtigtheit zur Voraussetzung hat. Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen, ebenso ein weiterer, der angelegentlich die weitere Ausbreitung und den Ausbau der Vereinstätigkeit der katholischen Arbeitervereine wie überhaupt der katholischen Ständevereine für erwerbsfähige Mädchen und Frauen empfiehlt. Reichstagsabgeordneter Dahlem-Oberlahnstein, Dekan Bauer-Mannheim und Kanonikus Müller-Simonis-Straßburg empfahlen einen längeren Antrag, der die gesetzliche Regelung der Sonntagsruhe für die Schiffer und die Gründung von Schifferheimen fordert. Dem Handwerkerstand kam man mit der Annahme eines Antrages entgegen, der die Weiterführung der Gesetzgebung zu Gunsten des Handwerkerstandes und eine ener-

gische Gewerbeförderung durch Staat und Gemeinde fordert.

In einigen weiteren Anträgen wurden die katholischen Gesellen- und katholischen kaufmännischen Vereine empfohlen. Hierauf legte Professor Dr. Spahn-Straßburg einen die Mitwirkung der Studenten an der Arbeiterfortbildung fordernden Antrag vor, der einstimmig angenommen wurde.

Von dem Abgeordneten Roeren, dem Abgeordneten Benderscher u. a. lag dann noch folgender Antrag zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit vor. „Die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen des „Köln. Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit“ und empfiehlt dringend die Gründung gleicher oder ähnlicher Vereine für alle, namentlich aber für alle größeren Städte.“ Darauf wurde der Antrag angenommen, ebenso ein gegen den Alkoholismus gerichteter. Darauf schloß Abgeordneter Gerold die Verhandlungen des heutigen Tages.

In der dritten öffentlichen Generalversammlung wurde der italienisch sprechende Monsignore Caputo-München als spezieller Vertreter des Papstes mit besonders stürmischem Jubel begrüßt. Er rühmte in seiner Rede die vortreffliche Organisation der deutschen Katholiken.

Hierauf sprach Reichs- und Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Roeren-Köln über das Thema: Der Kampf gegen die Unsitlichkeit in Wort und Bild. Der Kampf gegen die Unsitlichkeit in Wort und Bild erkläre sich einerseits aus der noch immer zunehmenden Dreifachheit des Auftretens dieser Literatur, andererseits aber auch daraus, daß der Kampf dagegen die weitesten Kreise des Volkes erfaßt habe. Beides zeige den Weg zur Abhilfe: eine entschiedene Volksbewegung gegen diesen Schmutzbetrieb! Die teuflische Aburteilung jener Schriften und Photographien sei kaum noch zu überbieten. Die Eindrücke, die diese Sachen hinterließen, setzten sich fest in der Phantasie namentlich der heranwachsenden Jugend. Die Verbreitung der unsittlichen Sachen ist eine ungeheure. In eine solche gefährliche Ausbreitung der Unsitlichkeit ist noch vor Jahrzehnten nicht gedacht worden. Es liegt auf der Hand, daß eine gute Gesetzgebung diesen veränderten Verhältnissen Rechnung tragen muß. Leider ist das bei uns nicht der Fall. In jeder Nummer der Wochenschriften wimmelt der Infernatteil von Ankündigungen unsittlicher Literatur. Und dazu kommt noch die behagliche Breite, mit der die Sensationspresse in letzter Zeit über gewisse Prozesse und über wissenschaftlich-hygienische Kongresse berichtet. Aber das allerbedauerlichste ist und bleibt doch, daß an solchen Kongressen Frauen teilnehmen und auf ihnen das Wort ergreifen, ohne eine Spur von Scham zu haben, zur Kennzeichnung des tiefen sittlichen Niveaus dieser... Weiber — ich kann sie nicht anders bezeichnen — dienen Ihnen zwei Sätze aus Reden, die sie auf einem dieser Kongresse letzten gehalten haben. Da hat die eine geäußert: „Für eine Frau von Selbstachtung ist es heute unmöglich, die Ehe einzugehen. Die Achtung vor sich selbst läßt ihr nur den Ausweg der freien Liebe offen!“ (Stürmische Zustimmung) und die andere: Wir haben ein Recht auf Mütterlichkeit, einerlei wie sie erworben wird! (Erneute Zustimmung.) Wir haben uns weiter zu wenden gegen den Massenvertrieb schamloser Ansichtsarten, der unsere heranwachsende Jugend zu vergiften droht. Es ist eine abgenutzte Phrase, davon zu sprechen, daß wir die Anechtung von Kunst und Wissenschaft wollten. Die Kunst erhebt, sie drängt ab vom Niedrigen und Gemeinen. Sie ist der lebendige Mitfaktor in der Pflege des gesunden Volkslebens und wir sind gewiß die letzten, die die Bedeutung der Kunst unterschätzen und die letzten, die sie in Fesseln schlagen möchten. (Stürmischer Beifall.) Was wir wollen, ist die Freiheit der Kunst, ihre Befreiung von ihrem größten Feinde, dem Schmutz, der die wahre Kunst in die Gasse zieht, sie entehrt und sie zur Dienerin der Gemeinheit herabwürdigend will. Das ist keine Anechtung, sondern die Achtung vor der Kunst. Und die, die dennoch etwas anderes darin sehen, zeigen nur, daß sie kein Verständnis für die wahre Kunst haben. (Stürmischer Beifall.) Möge man uns deshalb als Muder, Zeloten und Kunstbananen hinstellen, so werden wir doch wissen, daß wir vernünftige Menschen sind. Der Lohn ist das beglückende und erhebende Bewußtsein, mitgearbeitet zu haben an dem schönsten, was es gibt, an der Herzenseinheit der Jugend! (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Hierauf sprach Professor Meyerberg-Kuzern über die Bedeutung der Kunst für Staat und Kirche. Er forderte von den Katholiken eine größere Anteilnahme an Kunst und Wissenschaft, weil sonst auf diesem Gebiet kein Fortschritt möglich sei, und von den breiten Massen einen größeren Respekt vor der Wissenschaft, die allerdings im Bunde mit Sittlichkeit und Religion marschieren müsse. Er rufe den Katholiken zu: Steigert Eure Interessen auch für die profanen Wissenschaften, bemüht Euch um die katholische Spezialforschung und sorgt dafür, daß Euch die praktischen wissenschaftlichen Berufe überall auf der Höhe sind. Der letzte Redner des Abends, der Jesuitenpater Liefers-Baderborn, bereitete sich über den Bonifaciusverein, der sich der Katholiken in der Diaspora annimmt, indem er Kirchen, Schulen usw. errichtet und die Pastoralisation ausübt, also ein Seitenstück zu dem evangelischen Verein der Gustaf-Adolf-Stiftung bildet. Der Redner klagte, daß seit dem Jahre 1900 4637 Katholiken in der Diaspora zum Protestantismus übergetreten seien, während umgekehrt nur 335 Protestanten übertraten. Die Ursache dieser zahlreichen Übertritte sei in erster Linie darin zu suchen, daß zahlreiche katholische Arbeiter in protestantischen Gegenden zu arbeiten gezwungen seien und dort der Pastoralisation entbehrten. Deshalb erbat er die Unterstützung der Missionstätigkeit des Bonifaciusvereins. Damit schloß die Versammlung.

Straßburg, 24. August. In der heutigen Sitzung, welcher der päpstliche Nuntius, sowie die Bischöfe von Straßburg, Metz, Speier und Luxemburg beizuhören, wurde der Katholikentag durch den Erbprinzen zu Löwenstein geschlossen.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. August.

§ Spielplan der Sommertheater. P a z e r. Heute kommt zu kleinen Preisen der Schwant „Die Logenbrüder“ von Laufs und Kraatz zur einmaligen Aufführung. Morgen Sonnabend geht gleichfalls zu kleinen Preisen „Der Güttenbesitzer“ von Ohnet in Szene. Am Sonntag findet als letzte Vorstellung in dieser Saison eine nochmalige Aufführung der Schwantnovität „Seieratslustig“ von Champagne statt. — E l y s i u m. Auf das heute stattfindende Benefiz des jugendlichen Helden und Liebhabers Herrn Oskar Gardel: „Reif-Reislingen“ sei nochmals empfehlend hingewiesen. Als letzte volkstümliche Vorstellung bei kleinen Preisen geht am Sonnabend „Die Waife von Komodo“ in Szene. Am Sonntag wird als letzte Vorstellung „Das letzte Wort“, Theaterstück in 4 Akten von Schöntjan, zur Aufführung gelangen.

f. Militärisches. Heute morgen rückten das Grenadierregiment zu Pferde und die 12. Dragoner aus Gnesen zum Manöver nach Pommen aus. Dafür trafen gegen mittag die beiden Leibhufarenregimenter (Schwarze Husaren) aus Danzig hier ein und werden in der Dragonerkaserne, sowie in Bürgerquartieren untergebracht werden.

f. Vom Zuge überfahren. Der geltrige Nach-Schnellzug von Thorn, der abends 11.55 in Bromberg fällt, stieß, wie aus Reisenden mitgeteilt wird, auf einem Übergange nicht weit von Thorn auf einen mit zwei Pferden bespannten Wagen. Die Pferde waren wahrlich, da irgend ein Unfall die Fahrwerke nicht gesehen wurde, mit dem Wagen durchgegangen und so kam das Führergerade in dem Augenblick auf das Geleise, als der Zug die Stelle passierte. Die beiden Pferde wurden getötet; ob auch Menschen dabei verunglückt sind, konnte, wie gesagt, noch nicht festgestellt werden. Wie ein Reisender uns mitteilte, hat der Befund der Unfallstelle einen Anhalt dafür nicht ergeben. Infolge des Unfalls verspätete sich der Thorer Zug um eine Stunde; er traf erst nach 1 Uhr nachts hier ein.

\* Die preussischen Lotterielose sollen, wie Berliner Blätter erfahren, in nächster Zeit vermehrt werden.

\* Gottesdienliche Nachrichten. Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der evangelische Gottesdienst in der Garnisonkirche kommenden Sonntag, den 27. d. Mts., nicht ausfällt, sondern zur üblichen Zeit, 10 Uhr vormittags, abgehalten wird.

f. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am nächsten Sonntag der Telegraphenbedarbeiter Josef Eichholz und Gattin hier selbst.

\* Telephonanschluß hat unter Nr. 781 die Firma Carl Pauls normals Benno Thiele erhalten.

§ Zu dem schweren Unwetter, das sich am Mittwoch abend über unsere Stadt und Umgegend entlief, erfahren wir noch, daß der Blitz auch in eine Schwemmhalle des städtischen Viehhofes fuhr, wo er das Mauerwerk leicht beschädigte. Ein weiterer Strahl traf die elektrische Leitung der Feuerwehr, an der eine Sicherung geschmolzen wurde. Bei den Blitzschlägen in die elektrische Leitung der Straßenbahn wurden vier Wagen beschädigt und mußten außer Betrieb gesetzt werden. Ein weiterer Blitzstrahl fuhr in die Molkerei in der Feldstraße, richtete jedoch glücklicherweise keinen Schaden an. Auch den Schornstein der Riffenfabrik Schröder in Klein-Bartelsch traf der Blitz, ohne Schaden zu verursachen, denn der Strahl wurde durch den Blitzableiter zur Erde abgeleitet. Große Verwüstungen richtete das Unwetter dagegen in Dromedro an, woselbst der orkanartige Sturm eine Reihe alter Bäume entwurzelte und zahlreiche Äste abbrach. Der angerichtete Schaden in den dortigen Waldungen soll ein ganz bedeutender sein. Während des Gewitters konnte, wie man uns mitteilt, übrigens auch eine seltene Naturerscheinung, ein sogenannter Kugelblitz, am westlichen Himmel beobachtet werden. Ein Blitzstrahl leuchtete in Form einer etwa kopfgroßen Kugel hell auf und verschwand im selben Moment. Von einem Spaziergänger, der sich während des Gewitters in der Nähe der Steinernen Brücke befand, wurde ein Blitz beobachtet, der auf der anderen Seite des Kanals, ihm gerade gegenüber, in die Erde fuhr.

f. In der Falschmünzvergangenheit haben die weiteren Ermittlungen noch ergeben, daß der verhaftete Franz Ziolkowski die falschen Zweimarkstücke in der Wohnung des Arbeiters Gurski, Schubinerstraße 6 hier selbst, angefertigt hat. Die Formen zu den Falschmünzen hat er aus Zement und Gyps hergestellt. Nach Herstellung einer Anzahl Falschstücke sind diese Formen u. v. vernichtet und beiseite geschafft worden; nur der Gießstempel, in welchem das Blei geschmolzen worden war, wurde noch vorgefunden. Die Frau Gurski hat ein offenes Geständnis abgelegt, der Franz Ziolkowski dagegen leugnet hartnäckig und bleibt dabei, die falschen Zweimarkstücke von dem großen „Unbekannten“ erhalten zu haben. Heute wurden Ziolkowski, Rose und die Frau Gurski dem Gericht vorgeführt, dagegen der Arbeiter Gurski, da ihm eine Teilnahme an dem Verbrechen nicht nachgewiesen werden konnte, entlassen. Es hat sich herausgestellt, daß 3. die Falschmünzerei nur dann betrieb, wenn G. von Hause abwesend war.

f. Schulausflug. Die höhere Privatschule von Fräulein Dreger unternahm vorgestern nachmittag auf dem Dampfer „Victoria“ einen Ausflug nach Hohenholm. Bei Spiel, Gesang und sonstiger Kurzweil wurden die Nachmittagsstunden angenehm verbracht. Da gegen Abend sich der Himmel umdüsterte, sah sich die Gesellschaft genötigt, schon etwas zeitiger die Heimfahrt anzutreten. Unterwegs brach denn auch das Unwetter bald los und wenn die Ausflügler auch auf dem Schiffe genügend Schutz fanden, so wurden sie nach der Landung auf dem Nachhausewege von dem niederströmenden Regen doch ziemlich arg durchnäßt.

§ Der ehemals Kolonial-Blak neben dem Realgymnasium, den die städtischen Körperschaften, wie gemeldet, sich entschlossen haben, dem Staate zum Selbstkostenpreise zu überlassen, ist zur Erweiterung des Realgymnasiums bestimmt, welches letztere sich schon seit Jahren in seinen bisherigen

Räumen außerordentlich beengt fühlt. Falls der Staat die Offerte annimmt, was man als sicher bezeichnen kann, so dürften die Mittel zum Ankauf des Blakes noch in den nächsten Staatshaushalts-etat eingestellt und mit dem Erweiterungsbau der Anstalt im nächsten Frühjahr begonnen werden.

§ Volkszählung. An der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung sollen sich nach einer Verfügung des Königl. Staatsministeriums Beamten und Lehrer in möglichst großer Zahl als Zähler beteiligen. Der hierzu erforderliche Urlaub soll ihnen seitens der Behörden in weitgehendem Umfange gewährt werden.

f. Der Stotterer-Heilkursus ist gestern in der Kaiser-Schule eröffnet worden. Erschienen waren zur Eröffnungsfest die Herren Schulrat Dr. Nemitz, Stadtrat Klaffe und Stadtvorordner Braun.

f. Revision. Am Montag, Dienstag und Mittwoch ist die Johannis-Schule durch den Kreis-Schulinspektor Schulrat Dr. Nemitz einer gründlichen Revision unterzogen worden.

f. Vandalismus. In vergangener Nacht ist einer der Schmuckstücke des früheren Gempelschen Feldes von ruchlosen Händen verwüstet worden. Von einem Begonienbeete sind fast sämtliche Pflanzen ausgerissen, auch andere Pflanzungen, Sonnenblumen u. dergl. sind zertrümmert worden.

f. In polizeilichen Gewahrsam genommen wurde gestern eine Person wegen Trunkenheit.

§ In Jessfers Garten (früher Sauer) giebt am Sonntag die gesamte Kapelle des 1. Leibhufaren-Regiments ein großes Extrakonzert. (Näheres siehe Anzeige.)

§ Schubin, 23. August. (Selbstmord.) Der nach vielen Dienstjahren am 1. d. Mts. entlassene Nachwächter Pankow hat heute seinen Leben aus Lebensüberdruß und Furcht vor Strafe durch Erhängen ein Ende gemacht.

a. Hohenholz, 23. August. Von einem Kadler überfahren und dabei an der Hüfte verletzt wurde heute nachmittag ein hiesiger Gymnasiast in der Soolbadstraße.

§ Rogasen, 24. August. (Theater. Ernte. Verzeigung.) Heute gelangte hier im Saale von Raubes Hotel (Krupski) von dem Brandenburgischen Schauspiel-Ensemble (Direktion A. Möller und Göge-Brandt), welches sich gegenwärtig in Wogrowitz aufhält, das Schauspiel „Traumulus“ von Holz und Bersche zur Aufführung. Die Direktion hatte sich große Mühe gegeben und es wurde gut gespielt. — Die Roggen-ernte in hiesiger Gegend hat die Hoffnungen der Landwirte übertroffen. Das Ergebnis der Roggen-ernte steht gegen das vorige Jahr wenig zurück. — Präparandenamtslehrer Pflümpf ist an das hiesige katholische Lehrerseminar versetzt.

§ Ostrowo, 23. August. (Westveränderung. Jubiläum.) Das Hotel „Kaiserhof“ ist für 40 000 Mk. an den bisherigen Wirt Varanowski in Molltesch verkauft worden. — In dieser Woche beging die katholische Kirche in Donaborow das Fest ihres 500jährigen Bestehens.

§ Jaitrowo, 23. August. (Forstberausung. Verurteilung Einbrecher. Futterernte.) Gestern und heute fand hier selbst die diesjährige Vereisung der etwa 14 000 Morgen umfassenden städtischen Forst statt. An derselben beteiligten sich Königlich-Forstmeister Wendroth aus Golschen, Bürgermeister Hempel, Forstpräses Sanker und die städtischen Förster. — Zu 3 Jahren Gefängnis wurde ein Schneidergeselle Doege verurteilt, weil er aus den hiesigen Bahnhofsräumen noch gewalttätig Einbruch Geld, Postkarten und Marken stahl. — Mit der Grummeternte ist hier bereits begonnen worden. Der Ausfall befriedigt sehr, denn das Gras der Wiesen ist in der vorausgegangenen nassen Witterung tüchtig gewachsen. In hiesiger Gegend sind überhaupt reiche Futtererträge zu erwarten.

B. Rogowo, 24. August. (Verschwunden. Revision.) Der hier bei der Firma Julius Lebin beschäftigte Lehrling Dombrowski ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Bis her sind alle Recherchen erfolglos geblieben. Man nimmt bereits an, daß der junge Mann sich das Leben genommen hat. — Gestern revidierte Geheim-Regierungs- und Schulrat Dr. Walschow in Begleitung des Kreis-Schulinspektors Krüger-Gnesen einige Schulen des Schulinspektorsbezirks Gnesen I.

W. Zempelburg, 22. August. (Militärisches.) Während des Marfches zum Truppenübungsplatz Hammerstein zu den Herbstübungen haben heute der Stab der 1. Abteilung und ein Teil der 2. Batterie des Artillerieregiments 72 hier Quartier genommen.

Danzig, 24. August. (Konkurs der Firma Rodenader.) Über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Rodenader, Inhabers der Firma Th. Rodenader, ist nunmehr seitens des hiesigen Amtsgerichts das Konkursverfahren eröffnet worden.

Danzig, 24. August. (Zum Flottenbesuch.) Der Magistrat beschloß in seiner heutigen Sitzung nach vorausgegangener Besprechung mit Vertretern der Stadtverordnetenversammlung, bei dieser einen Kredit bis zu 5000 Mk. zur Bewirtung der englischen Mannschaften auf der Wasserplatte am Sonnabend, 2. September, und zu einem Festmahl für die Offiziere der englischen Flotte im Artushof am Sonntag, 3. September, zu beantragen. Die Danziger Kaufmannschaft bewilligte zum gleichen Zwecke 6000 Mk. — Sportliche Wettkämpfe werden aus Anlaß der Anwesenheit der Flotte in Ropot stattfinden; die dortige Bade-direktion listet den Siegern wertvolle Sieges- und Erinnerungsgeld.

## Gerichtssaal.

Bromberg, 24. August. Wie uns Herr Seminardirektor Schmidt berichtend mitteilt, ist er nur wegen eines der drei in Frage kommenden Unterhaltungs-fälle verurteilt worden. In zwei Fällen habe die Staatsanwaltschaft selbst Freisprechung beantragt. Wie Herr Schmidt hinzusetzt, hat er sofort Revision gegen das verurteilende Erkenntnis anmelden lassen.

f. Bromberg, 24. August. Schöffengericht. In der gestrigen Sitzung wurde die Wirtin Olga Scheel aus Schwedenhöhe wegen Verleitung der Schornsteinfegerin Formazin zu drei verschiedenen Malen zu 2 Monaten und 2 Wochen Ge-

fängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte die F., mit der sie in Feindschaft lebte, mit Medensarten, welche jene in ihrer Frauenehre kränken mußten, belästigt. Die Öffentlichkeit während der Verhandlungen war ausgeschlossen. — Der Waisenhilf Rob. Engert von hier fühlte am 23. Juli d. J. das Verlangen, einen Ausflug zu unternehmen und fuhr daher mit der Bahn nach Jastiniec. Er hatte aber verkannt, sich die hierzu nötige Fahrkarte zu lösen, so daß er wegen Betruges zu 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Internationale Tuberkulose-Konferenz findet in diesem Jahre anlässlich des Pariser Tuberkulose-Kongresses vom 4. bis 8. Oktober in Paris statt. Die Sitzung des Großen Rates wird am Mittwoch, 4. Oktober eröffnet werden. Anmeldungen sind bis zum 10. September an den Generalsekretär der Internationalen Tuberkulose-Bereinigung Professor Dr. Rannwitz (Geschäftsstelle Berlin W., Eichhornstr. 9) zu richten.

## Bunte Chronik.

— Hamburg, 25. August. (Telegramm.) [Woff. Ztg.] Der Tischler Gabek ist als Mörder der im Jahre 1901 in Altona ermordeten Prostituierten Wiele verhaftet worden. Die Tat war dem inzwischen hingerichteten Eschlächtergesellen Weinau zugeschrieben.

— Paris, 25. August. (Telegramm.) Nach privaten Mitteilungen aus Bahia ist die Nacht „Katharina“ mit dem Beamten des Pariser Comptoir d'Escompte Galley, der nach Verübung großer Verbrechen flüchtig geworden war, heute dort eingetroffen.

— Ermordung eines Försters. Der in den Diensten des Grafen Jork von Wartenburg auf Kleinöls in Schlesien stehende Förster Junat wurde im Walde von dem Hilfsjäger Winkler, dem Junat dienliche Vorhaltungen gemacht hatte, durch zwei Schüsse in den Rücken getötet. Der Mörder versuchte darauf sich selbst zu erschießen, verunmündete sich aber nur.

— Ein neues lenkbares Luftschiff. In New-York machte am Mittwoch der Luftschiffer Knaben-luße mit dem von ihm erfundenen lenkbaren Luftschiff eine mehrstündige Fahrt über New-York nach allen Richtungen hin.

— Zur Vorsicht bei der Annahme von Goldstücken mag die Tatsache, daß in der letzten Zeit Goldstücke in den Verkehr gegeben worden sind, die um den Rand herum stark beschnitten waren und deshalb natürlich minderwertig sind.

## Letzte Drahtnachrichten.

Riel, 25. August. Gestern abend um 10 1/2 Uhr verarmelten sich auf dem Werkplatz die nach Deutsch-Ostafrika bestimmten Marinefeldtruppen, bestehend aus Mannschaften der Matrosendivision und der Segelbataillon, zusammen 222 Mann und 9 Offiziere. Der stellvertretende Stationschef Kontradmiral Zeje verabschiedete die Truppen mit einer Ansprache, in der er auch die Abschiedsgrüße des Kaisers und des Prinzen Heinrich übermittelte, und die mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß. Um 11 1/2 Uhr fuhren die Mannschaften nach Triest ab.

Hermannstadt, 25. August. Heute haben hier die aus Anlaß der Jahresversammlung des Gustab Adolf-Bereins stattfindenden Festlichkeiten der Siebenbürger Sachsen unter großer Beteiligung der Einwohnererschaft und der Delegationen begonnen. Der Gustab Adolf-Berein hielt einen Festgottesdienst ab, bei welchem der Rektor der Universität, Professor Nietzsch, ein Rede hielt. Später fand unter Vorsitz des bischöflichen Vikars Professor Teusch eine Festversammlung statt, in deren Verlauf zahlreiche Liebesgaben überreicht wurden, darunter viele von preussischen Gemeinden der Provinz Posen. Während des Nachmittagsgottesdienstes brachte der bischöfliche Vikar Teusch einen Trinkspruch auf den Kaiser aus, an dem dann ein Subjunktionstelegramm absandte.

Wien, 25. August. Das „Fremdenblatt“ erfährt von zuverlässiger Seite: Der Präsident der italienischen Deputiertenkammer hatte in einem dem Deputierten Soni gemieteten Nachzug die Wohnung gebraucht, Soni habe im Jahre 1866 mit Garibaldi in den Bergen von Trentino gekämpft. Diese Äußerung soll in Österreich-Ungarn peinlich empfunden worden sein. Auf Vorstellungen der österreich-ungarischen Botschaft haben der Kammerpräsident und der italienische Minister des Äußeren bereitwilligst lokale Erklärungen abgegeben.

Wien, 25. August. Für den 28. August ist eine große deutsche Protestversammlung zu Troppau einberufen infolge der Meldung, die Regierung wolle eine neue Sprachenverordnung für Schlesien erlassen, die den Tschechen und Polen Zugeständnisse macht.

Paris, 25. August. Der „Matin“ berichtet, der französische Gesandte in Marokko Taillandier habe die Weisung erhalten, die Freilassung des algerischen Untertans innerhalb 48 Stunden und die Zahlung einer Entschädigung zu verlangen. Im Falle der Weigerung werde die französische Gesandtschaft Jez verlassen. Sollten andere Maßnahmen notwendig sein, so schein Rouvier eine militärische Intervention an der Grenze von Algerien in erster Linie in Betracht zu ziehen. Dem „Journal“ zufolge soll zuerst eine Flottendemonstration vorbereitet werden.

Petersburg, 25. August. (Petersburger Telegraphenagentur.) In der Stadt Walschow hatten sich eine Anzahl Freiärzte, welche den Dienst vor kurzem demonstrierend eingestellt hatten, zur Verletzung verammelt, wobei es zu Ausschreitungen des Publikums gegen sie kam. Wie nun das Polizeidepartement mitteilt, sind die Urheber der Ausschreitungen dem Gericht übergeben worden. Wie der „Regierungsbote“ meldet, machte der Kaiser auf dem Bericht Trepons über diese Versammlung den Vermerk „Revolutionäre Erscheinungen dürfen nicht mehr gestattet, gleichzeitige aber auch nicht mehr das eigenmächtige Vorgehen des Publikums geduldet werden.“

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorerstraße. Tageskalender für Sonnabend, 26. August. Sonnenaufgang 5 Uhr 1 Minute. Sonnenuntergang 7 Uhr 1 Minute. Tageslänge 14 Stunden — Minuten. Nordl. Abweichung der Sonne 109° 34'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 1/4 Uhr nachts. Untergang nach 1/5 Uhr nachmittags.

Witterungstabelle. Zeit der Beobachtung. Lufttemperatur in Grad Celsius. Lufttemperatur in Grad Fahrenheit. Windrichtung. Windstärke.

Stala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 16,8 Grad Reaumur = 21,0 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 7,8 Gr. Reaumur = 9,7 Grad Celsius.

Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden: Herrschender Witterungscharakter anhaltend.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 25. August. Amf. Handelskammerbericht. Weizen früher 145—168 Mk., bezogen und braudbefreier unter No. 1. — Roggen, frischer, gut gefund, trocken ohne Ausmuds 118 Mk., frischer mit Ausmuds leichtere Qualitäten 110—130 Mk. — Gerste zu Mälzwecken 120—126 Mk. — Hafer frischer 120—130 Mk., alter 135—145 Mk.

## Wasserstände.

Wasserstände. Pegel. Wasserhöhe in Fuß. Wasserhöhe in Meter. Datum.

Der Tiefgang für die kanalisierte Brähe 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger- und Obernebelkanal 1,20 Meter. Der Tiefgang für den Bezirk Gzarnitau 1,10 Meter.

## Holzhanderei.

Holzhanderei. Vom. Spediteur. Holzgüterhändler. Preis in Mark. Preis in Taler.

Neuchamp, 24. August. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 197, Transporthelfschiff mit 14 Flotten. Tour Nr. 198, 199, Wegener mit 64 Flotten.

Schiffbau passierte Bromberg: Von Berliner Holzkontor per Eisenbaum, 2 Trakten: 850 Kieferne Balken, Mauerlatten u. Timber, 500 Kieferne Steeper, 930 Kieferne einfache u. zweifache Schwellen, 610 eichene einfache und zweifache Schwellen. Von Eiben per Fuchs, 4 Trakten: 2700 Kieferne Rundhölzer. Von Edelmann u. Co. per Bittermann, 4 Trakten: 5708 Kieferne Balken, Mauerlatten u. Timber, 944 Kieferne Steeper, 12315 Kieferne einfache Schwellen, 36 eichene Plancons, 5 eichene Rundschwellen, 1536 eich. einfache Schwellen.

## Schiffsverkehr vom 24. 8. bis 25. 8. mittags 12 Uhr.

Schiffsverkehr. Name des Schiffes. Kapitan. Abgang. Von nach.

## Warenbesprechungen.

Warenbesprechungen. Berlin, 25. August. angekommen 1 Uhr 40 Min. Kurs vom 24. 25. Kurs vom 24. 25. Deutscher Kredit. 219,40 49/10 Italiener. 88,90 88,90 Deutsche Bank. 244,60 244,80 Russ. Anl. 1902. 254,90 256,50 Dist. Komm. 194,25 194,90 Wochm. Guthf. 280,50 287,25 Lombarden. 19,50 20,75 Baugrubsteine. 236,90 237,30 Canada Pacific. 159,70 158,90 Gelsenkirchen. 222,75 223,00 3/4 D. Reichsb. 89,90 89,75 Barmener. 222,75 223,00 Tendenz: fest.

## Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan. Aus Bromberg nach. Stationen: Thorn, Danzig, Gdansk, Weichsel, Elbing, Königsberg, Preussisch Eylau, Königsberg i. N., Königsberg i. P., Königsberg i. M., Königsberg i. O., Königsberg i. S., Königsberg i. W., Königsberg i. N., Königsberg i. P., Königsberg i. M., Königsberg i. O., Königsberg i. S., Königsberg i. W.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Deutsches Kurdenbuch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Richard Rahl, Wilhelmstraße 20, Wittenberger Buchhandlung M. Fromm, Brückenstraße, bei E. Bede, Brückenstraße 3, Johnes Buchhandlung (F. Schroeter) Danzigerstraße 14, E. G. e. h. t., Danzigerstraße 9.



## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. August.

**\* Payers Sommertheater.** Als letzte der Novitäten bei Payer kam gestern Abend „Seiratslustig“ von Maurice Champagne heraus. Das Stück stellt sich als eine relativ harmlose Posse dar, die zwar von dem gewissen Hautgout französischer Sachen nichts an sich hat, leider aber auch in bezug auf flotte Erfindung und Reichtum wirklich komischer Szenen zu wünschen übrig läßt. Seiratslustig ist eine „junge“ Dame von über dreißig, Aurora Riboulin, welche nach vieler Mühe einen jungen Mann erjagt zu haben glaubt, einen gewissen Paul Naturet. Der gute Paul, ein Juwel von Schüchternheit und Ungeheuerlichkeit, geht ihr aber im letzten Moment noch durch und heiratet eine andere. Auf seiner Hochzeit kommt es zur Wiederbegegnung mit Aurora und ihrem Bruder, und daraus entwickelt der Verfasser im zweiten Akt eine Reihe lustiger Szenen, die mit einer Anzahl aktueller Späße ausgestattet sind und sich noch in den dritten Akt hineinziehen, wo dann Pauls Reiben ein Ende dadurch finden, daß Aurora seines Schwiegervaters Frau wird. Das Stück wird von den beiden Rollen des Paul und der Aurora getragen, die gestern bei Hrl. Pauly und Herrn Zoder in sehr guten Händen waren und flott und leicht, wie es die Sache verlangte, gespielt wurden, von Hrl. Pauly zumal in einer sehr glücklichen Vermeidung des allzu Grotesken und Possenhaften. Gute Figuren stellen noch Herr Herz (Polysarpe) und Herr Martini (Polizeikommissar) auf die Bühne, ebenso Herr Peter, Hrl. Stauber und Hrl. Mohland. Herr Bild gab sich alle Mühe mit seinem Daburet, die Rolle wäre aber bei Herrn Haupt oder Herrn Humold besser aufgehoben gewesen. Wo stecken denn diese beiden Herren? Das Zusammenspiel (Regie: Herr Herz) war meist lebendig und frisch.

**Der Verein zur Fürsorge für die Blinden der Provinz Posen** verleiht seinen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1904. Der umfangreiche Bericht, verfaßt vom Geschäftsführer des Vereins, Blindenanwaltsdirektor Wittig, bringt auf den ersten Seiten zwei wohlgeordnete Aufnahmen des Arbeitszimmers des Blindenheims sowie der Werkstätte mit den Anfassern. Hieran schließen sich die Sitzungen sowie der Jahresbericht selbst, den wir bereits eingehend gewürdigt haben, ein Verzeichnis der 36 Anfassinnen, ein ausführlicher Nachweis über den Stand der Vereinskasse, die 33 256,98 M. Einnahmen und 15 080,23 M. Ausgaben aufweist. Weiter folgt ein genereller Nachweis über die Wirtschaftsführung des Blindenheims, das Ergebnis des Arbeitsbetriebes pro 1904 und zum Schluß das Verzeichnis der Ehrenmitglieder, Bezirksvertreter und der Mitglieder, unter denen sich 23 Kreisgemeinden, 55 Stadtgemeinden und 76 königliche Distriktsämter befinden. Die Namen der nach Tausenden zählenden Mitglieder sind nach Stadt- und Landgemeinden geordnet. Der gesamte Bericht gewährt ein erfreuliches Bild erster Tätigkeit auf diesem humanen Gebiet und sei besonderer Beachtung empfohlen.

**\* Zwei Cholerafälle** werden aus Culm (Westpr.) gemeldet. Zwei dort auf der Fahrt von Polen auf der Weichsel ankommende Flößer waren unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt und der eine noch am selben Tage verstorben. Der untersuchende Arzt stellte Cholera als Todesursache fest. Der zweite Flößer liegt noch im dortigen Krankenhaus in Quarantäne. Der Vorfall wurde sofort nach Berlin gemeldet und dem dortigen bakteriologischen Institut Körperteile usw. des verstorbenen Flöbers eingesandt. Die am Mittwoch eingetroffene telegraphische Meldung wird bestätigt, daß der Flößer an Cholera asiatica gestorben ist. Noch am Mittwoch trafen der Geh. Obermedizinalrat Professor Dr. Kirchner aus dem Kultusministerium, Professor Dr. Gaffky, der Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin in Marienwerder ein und hielten unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Jagow eine Konferenz ab, an welcher auch Medizinalrat v. Gafke-Culm teilnahm. Die Konferenz hat sofort die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen angeordnet und erklärt, daß zu Besorgnissen kein Anlaß vorliegt. — Wie uns unser Culmer L-Berichterstatter meldet, wurde das betreffende Floß von den Berliner Professoren im Beisein des Medizinalrats einer Untersuchung unterzogen und nach gründlicher Desinfizierung wieder freigegeben, so daß es sich bereits auf der Weiterfahrt nach Danzig befindet. Kennzeichnend ist das Floß durch eine gelbe Fahne; es finden weitere Untersuchungen auf den übrigen Stationen, Graudenz usw. statt. Vorkehrungen zur Abwehr der Gefahr von den bei Büchsen beschäftigten Personen sind seitens der Wasserbauinspektion getroffen. Die Badeanstalten im Weichselstrom und Nebenarm sind polizeilich geschlossen. — Eine private Meldung über diese Cholerafälle lag uns bereits gestern vor. Wir hatten aber Abstand genommen, sie zu veröffentlichen, bevor der Fall zuverlässig festgestellt worden war. Selbstverständlich werden auch in unserem Bezirk entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen getroffen; wie wir hören, hängt eine heute seitens der Herren stellvert. Regierungsräte Oberregierungsrat Dr. Albrecht und Regierungs- und Medizinalrat Dr. Zastner nach Schluß unternommene Reise mit dieser Sache zusammen.

**Die Holzfuhr** auf der Weichsel aus Rußland hat in der dritten Augustwoche eine weitere Zunahme erfahren. Vom 16. bis 23. August passierten die Grenze bei Schillno 109 Krassen mit zusammen 191 673 Stück Holz, während in der zweiten Augustwoche nur 96 Krassen mit 188 129 Stück Holz eingeführt wurden.

**Die Kanalschleuse in Mühlfhof** wird am Freitag, den 1. September, mittags 12 Uhr ge-

schlossen, und Sonnabend, den 14. Oktober, mittags 12 Uhr, wieder geöffnet werden. In der Zwischenzeit wird durch die Mühlfhofer Flut- und Floßschleuse Freimauer nach der unteren Brahe gelassen werden.

**F. Crona a. Br., 24. August.** (Gewitter. Einquartierung.) Gestern Abend entlud sich ein starkes Gewitter in hiesiger Gegend. Auf dem königlichen Anstaltungsamt in Abbau Wilsche (früher dem Herrn v. Dombrowski gehörig) schlug der Blitz in das Gehöft ein und zündete, wodurch eine Scheune mit Inhalt, ein Speicher und zwei Stallungen in kurzer Zeit eingeebnet wurden. Vieh ist mitverbrannt. — Auf dem Rückmarsch von der Schießübung in Sammerstein wurden hier gestern und heute 20 Offiziere, 229 Mann mit 165 Pferden des Artillerie-Regts. Nr. 72 einquartiert.

**1. Schulz, 23. August.** (Ein schweres Gewitter.) Begleitet von starkem Regen und Hagel, überzog heute Abend gegen 8 Uhr unsere Stadt und Umgegend. Ein Blitzstrahl fuhr durch verschiedene Räume des August Krüger'schen Hotels, ohne jedoch zu zünden. Es wurde nur von den Wänden und der Decke des Tanzsaales an mehreren Stellen der Putz heruntergerissen. Von hier nahm der Blitz seinen Weg, ohne wesentlichen Schaden anzurichten, nach dem Nachbargebäude des Maurermeisters Schüler und sprang alsdann auf die Telephonleitung im nahen Postamt über, befehligte diese vielfach und fuhr an der Fernspreitleitung des Restaurateurs Kunkel in die Erde. In mehreren Ortschaften jenseits der Weichsel hat das Unwetter Schaden angerichtet. An verschiedenen Stellen sah man hellen Feuerregen.

**K. Rymarszewo, 24. August.** (Reichensfund.) Heute fanden Arbeiter auf der Jamoszer Wiese in einer Wasserlache eine männliche, nackte Leiche, die schon stark in Verwesung übergegangen war. In ihr wurde der am 13. d. M. verschmundene Maurer Friedrich Hinz refognosziert. S. der an Seufzerwahn litt, hat sich in einem solchen Anfall seiner Kleidung entledigt und wurde von verschiedenen Personen beobachtet, wie er in diesem Zustande umherlief. Hierbei ist er auf der Wiese in einen Sumpf geraten und fand so seinen Tod.

**P. Lobsenz, 23. August.** (Obsternete Sommerfest. Neuer Verein. Sühnerjagd.) Die Obsternete in hiesiger Gegend kann als mittelmäßig bezeichnet werden. Die Pflaumenbäume haben durch den anhaltenden Regen sehr gelitten. — Vergangenen Sonntag feierte der polnische Bauernverein sein Sommer- und Erntefest im Wäldchen beim Kloster Gorla. — Am 26. d. M. findet in Fromms Hotel eine Versammlung deutscher Katholiken statt. Es soll auch hierorts ein Verein der Katholiken deutscher Zunge ins Leben treten. — Die Sühnerjagd verpricht auch hier recht gut zu werden; es wurden Vögel von 20—30 Stück angetroffen.

**h. Rafols, 24. August.** (Schulausflug. Zuckerfabrik Union.) Die hiesige höhere Privatmädchenschule unternahm heute bei günstiger Witterung per Leiterwagen einen Ausflug nach dem Kurpark in Hohenfalsa. — Die Zuckerfabrik „Union“ beginnt ihre diesjährige Kampagne am 28. September.

**r. Ulf, 24. August.** (Kirchliche.) Am 22. d. M. fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine Sitzung der vereinigten Körperschaften, und zwar der Kirchengemeinde Rohlfstätt, sodann der Gesamtparochie Ulf und zuletzt der Kirchengemeinde Ulf statt. Es wurden u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: In Rohlfstätt soll zur Erweiterung des evangelischen Kirchhofes von dem Ackerwirt Ernst Wege ein Morgen Land gekauft werden. Die Mittel zur Anlegung von Gasröhren zwecks Beleuchtung des Pfarrhauses wurden bewilligt. Dergleichen 700 Mark zur Herstellung einer Heizanlage in der hiesigen evangelischen Kirche.

**B. Krotoschin, 23. August.** (Katholikenverbandstag. Parzellierung.) Am 15. Oktober findet hier selbst der Verbandstag der Vereine deutscher Katholiken der Provinz Posen statt. Der Zweigverein Hohenfalsa hat hierzu bereits den Antrag gestellt: Der Verband wolle sich mit dem Vorstand der deutschen Kriegervereine behufs Gründung eines katholischen Krieger-Waisenhauses in der Provinz Posen in Verbindung setzen. — Das Rittergut Jargoszyce bei Kobylin, 1500 Morgen vorzüglichem Bodens, bisher dem Herrn v. Chelowski gehörig, hat die polnische Parzellierungsbank von Drwenski & Langner aus Posen käuflich erworben. Die Auflassung ist bereits erfolgt. Das Gut soll an angrenzende polnische Bauern parzelliert werden.

**Samter, 22. August.** (Wahnschnee.) Am Sonnabend nachmittag legten mehrere Burschen fauligste Steine und einige Eisenschrauben auf die Schienen der Eisenbahn, auf welcher kurze Zeit darauf der fahrplanmäßige Schnellzug Kreuz-Posen auf hiesiger Station einlief. Die Burschen sahen von ferne zu und freuten sich, als die Lokomotive darüber hinwegfuhr. Die Täter sind ermittelt und dürften einer Bestrafung nicht entgehen.

**D. Margonin, 22. August.** (Argbeschwindel) wurde ein hiesiger Klempnermeister durch einen Gesellen, der bei ihm in Arbeit stand. Er hatte den Gesellen erst vor kurzem neu eingekleidet, gab ihm am Sonntag auf seine Bitten einen größeren Geldebetrag und borgte ihm sein Fahrrad, da jener, wie er angab, nach Kolmar i. P. zu seiner Braut fahren wollte. In A. verkaufte der Schwindler das Rad für 20 Mark und verschwand. Mit Mühe gelang es dem betrogenen Meister, seine Maschine wiederzubekommen, allerdings in ramponiertem Zustande. Die Equipierung des Ausreißers muß er ebenfalls bezahlen. Der Gauner hatte später noch die Dreifaltigkeit, seinen ehemaligen Meister von Breslau aus um 8 Mark anzupumpen, was ihm allerdings nicht gelang.

**x. Janowitz, 24. August.** (Brand Schaden durch die Lokomotive.) Heute nachmittag entfiel auf dem Felde des Besitzers Josef Pomtin in Sarbinowo, welcher mittels einer Lokomotive drehen ließ, ein großes Feuer. In Kürze war der Schober und der Dreifachstern nebst sämtlichen Zubehörteilen eingeebnet, ohne daß dem Feuer Einhalt geboten werden konnte. Der Schaden ist ein ziemlich großer, da der Schober nicht versichert war.

**m. Dbornitz, 24. August.** (Pfarrhausbau. Scharlach.) Die Arbeiten für das hier selbst zu erbauende evangelische Pfarrhaus sind öffentlich ausgeschrieben worden. Mit dem Bau soll noch in diesem Jahre begonnen werden. — In Pripkowo ist in 16 Familien Scharlach ausgebrochen.

**Posen, 23. August.** (Zu der Vergiftungssache.) Über die wir gestern berichteten, erfährt das „Pos. Tagebl.“, daß etwa zehn Personen von 50 Teilnehmern an einer jüdischen Hochzeit, die am vergangenen Sonntag gefeiert wurde, betroffen sind. Außerdem sind noch etwa acht Personen nachträglich erkrankt, die am Montag die Reste der Hochzeitstafel gefaßt und dann genossen hatten. Die Annahme, daß es sich um eine Vergiftung durch Fleischgenuss handle, erscheint nach den von ärztlicher Seite angestellten Ermittlungen als irrig, außerdem hat eine in dem Fleischgeschäft, aus dem das Fleisch bezogen worden war, vorgenommene Untersuchung keinerlei Anlaß zu einer Beanstandung gegeben. Dagegen kann es sich, wie schon gesagt, um eine Vergiftung handeln, die durch Fische veranlaßt wurde. Zu der Tat soll es sich bei den von Vergiftungserscheinungen befallenen Personen nur um solche handeln, die Fische bezogen. Fischsaure genossen haben. Schließlich erscheint es auch nicht ausgeschlossen, daß eine Grünspanvergiftung vorliegt, da die Speisen in kupfernen Gefäßen zubereitet worden sind. Doch läßt sich, nach den bisherigen amtlichen Ermittlungen, etwas durchaus Sicheres über die Ursache der Vergiftungen nicht sagen. Bei den Vergiftungsfällen handelt es sich, soweit die bisherigen amtlichen Feststellungen ergeben haben, in der Mehrzahl um leichte, in einigen Fällen dagegen um schwere Erkrankungen, deren Ausgang sich noch nicht übersehen läßt.

**Sároda, 22. August.** (Ehen.) Der Besitzer der Zuckerrabrik Sároda, Reimann aus Berlin, hat dem hiesigen Kriegerverein anlässlich des 25jährigen Bestehens dieser Fabrik ein Geschenk von 5000 Mark überwiesen. Den Beamten wurde in den Kasinoräumen ein Fest gegeben. Diese Fabrik, im Zentrum eines ertragreichen Rübenbodens gelegen, ist eine der größten der Provinz.

**Schwet, 24. August.** (Reichsbank.) Das Projekt der Errichtung einer Reichsbanknebenstelle in Schwet wird sich verwirklichen. Bankdirektor Sternberg von der Reichsbankhauptstelle in Graudenz weilt heute in unserer Stadt und hielt in dieser Angelegenheit mit dem Bürgermeister, sowie mit einer Anzahl Handelsreisender Rücksprache. In nächster Zeit wird die Stadterweiterung unter Sinuzugewinnung von Kaufleuten endgültige Beschlüsse fassen. Die Reichsbanknebenstelle soll noch in diesem Jahre in Funktion treten.

**Willau, 22. August.** (Glückliche Rettung.) Auf der Fahrt von Willau nach Pöyhe fand am Sonnabend Abend der Fischer Karl Gerwin in der Weichsel ein vollgeschlagenes Ruderboot des Ruderklubs Königsberg. Die Mannschaft des Bootes war nicht mehr zu finden. Ein Hilferuf vom Haff machte aber den Fischer darauf aufmerksam, daß dort seine Hilfsbereitschaft nötig sei. Fünf Anfassern des Bootes, darunter, wie die Fischer berichten, ein bereits am Ende der 60er Jahre stehender Herr, gingen an einer Stangenboje des Seekanals und wurden glücklich geborgen. Zwei Herren waren gänzlich den Augen der Fische entwichen und man mußte annehmen, daß diese ertrunken seien. Der Angelfahn setzte mit den Geretteten seine Heimreise nach Pöyhe fort. Unterwegs wurde das Fahrzeug aber von einem kleinen Segelboot, das dem Kurs nach Fischhauen folgte, angerufen und gefragt, ob es vielleicht in der Nähe des Kanals Hilferufe vernommen habe. Wer beschrieb daher die Freude der geretteten Fische, als sie in dem Frager einen der vernünftigen zwei erkannten. Die beiden hatten bis Pöyhe schwimmen und von dort, wenn noch möglich, Rettung bringen wollen und waren unterwegs von dem Segler aufgefischt worden.

**Niesenburg, 22. August.** (Ein schwerer Unfall.) ereignete sich heute auf der Chaussee zwischen Wachsuth und Niesenburg. Die Frau des Wauerpoliers Witt und die Mutter des Besitzers Wilhelm Damerau aus Schafenbruch fuhren mit dem Einpännerfuhrwerk des letzteren nach Niesenburg. An einem Teil abfallenden Berge fiel den Frauen ein Hinterrad vom Wagen, durch den hierdurch entstandenen Sturz wurde das Pferd wild, ging durch und lief in rasendem Galopp den langen steilen Berg hinunter. Anfangs gelang es den vereinten Kräften der beiden Frauen, die Fahrleine festzuhalten; plötzlich jedoch ließ Frau Witt die Leine los und sprang vom Wagen. Hierbei kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen komplizierten Schädelbruch zuzog. Sie liegt hoffnungslos darnieder.

**Allenstein, 24. August.** (Von zwei Zügen zermalmt.) Ein eigenartiger Unglücksfall, der leider tödlich verlaufen ist, hat sich, wie aus Korfchen berichtet wird, am Mittwoch auf der Bahnstrecke zwischen den Stationen Langheim und Bilschdorf ereignet. Der 63 Jahre alte Bahnwärter Schlegel patrouillierte seine Strecke ab, als der Personenzug 257 von Allenstein hinter ihm herkam. Die Gefahr noch rechtzeitig erkennend, trat Sch. auf das zweite Gleise, indem er dem heranbrausenden Zuge entgegenfuhr. Mittlerweile war von der entgegengesetzten Richtung ein Bedarfs-güterzug herangekommen, der Sch. erfaßte und zwischen beide Züge warf. Sch. wurde nun von

beiden Zügen hin- und hergeschleudert, wobei ihm ein Arm und ein Bein abgefahren wurden. Sch. ist bald darauf verstorben.

### Gerichtssaal.

**mg Thorn, 24. August. Kriegsgericht.** Außerordentlich viel zu schaffen macht dem Militärgericht der frühere Unteroffizier, jetzige Reservist August Emil Wolff, der sich seinerzeit, wie erinnerlich, nach einer kriegsgerichtlichen Verurteilung im Gerichtssaale selbst durch Abreißen der Treppen degradierte. Seit Dezember v. J. mehrfach kriegsgerichtlich vorbestraft, läßt er sich immer wieder neue Vergehen zu schulden kommen und befindet sich so fortgesetzt in Untersuchungshaft. Jetzt hatte er sich wieder vor dem Kriegsgericht wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung in 9 Fällen, davon 2 im Zusammenhange mit Achtungsverletzung, sowie wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und Sachbeschädigung zu verantworten. Wolff zeigt sich im Gefängnis fortgesetzt widerspenstig. Am 19. Juli sollte Wolff zu einer Vernehmung nach dem Amtsgericht geführt werden. Da ergriff er einen Schemel, den er vorher zerbrochen hatte, und schleuderte ihn gegen den Feldwebel. Ferner weigerte sich Wolff, sich vom Arzt untersuchen zu lassen und befolgte einen Befehl, den ihm dieser erteilte, nicht. Das Kriegsgericht beurteilte Wolff zu drei Jahren Gefängnis. Als er gefragt wurde, ob er sich bei dem Urteil beruhige, sagte er: „Lieber wäre es mir, wenn ich gleich gepöppt würde!“

### Bunte Chronik.

— Seine junge Frau und sich selbst erschossen hat unmittelbar nach der Trauung zu Königswald in Sachsen der Schlosser Eduard Fritsch. Zwischen den beiderseitigen Schwiegereltern und zwischen den jungen Gatten entstand gleich nach der Trauung ein heftiger Streit, in dessen Verlauf Fritsch einen Revolver aus der Tasche zog und auf seine junge Frau einen Schuß abgab, der diese sofort tötete. Hierauf richtete Fritsch die Waffe gegen sich selbst und tötete sich gleichfalls durch einen wohlgezielten Schuß. Der Vorfall ereignete sich zu einer Zeit, als sich noch die Hochzeitsgäste in einem angrenzenden Zimmer befanden.

— Chicago, 24. August. Der Frauenmörder Hoch ist zum dritten Male der Vollstreckung des Todesurteils entgangen, indem er die Revision seines Falles seitens des Obergerichts erwirkte.

— Bern, 24. August. Unter den Trümmern des eingestürzten Theaterdekorationsmagazins sind zwei der vermögtesten Arbeiter tot aufgefunden worden. Auch ein dritter, der noch vermisst wird, ist zweifellos tot.

— Ein Abenteuer, das vor einigen Tagen ein reicher Amerikaner in Berlin erlebte, hat jetzt die Festnahme zweier seiner nächstlichen Führer zur Folge gehabt. Der Amerikaner, der in einem Hotel unter den Linden wohnte, traf, wie die Nordd. Allg. Ztg. berichtet, auf einem Spaziergange gegen Mitternacht in der Friedrichstraße drei jener Taugenichtse, die dort herumzulingern pflegen. Da er nicht ganz nüchtern war, so hatten die gefährlichen Burschen leichtes Spiel mit ihm. Er folgte ihnen, wohin sie ihn führten: in Stehbirnenhallen, wo der Amerikaner mit den Goldfischen nur um sich warf. Dann schlugen die Führer eine Droschkenfahrt vor und gaben dem Kutscher Schöneberg als Ziel an. Das Gebahren der Burschen aber kam dem Kutscher so verdächtig vor, daß er bei einem Gastwirt in der Parkstraße anhalt und den Wirt unter der Hand verständigte. Dieser warf die Burschen zur Tür hinaus und ließ den Amerikaner nach seinem Hotel zurückbringen. Der Fremdling war bereits so taub gerupft, daß er dem Gastwirt für die Besche zwei Ringe zum Pfande lassen mußte. Der Amerikaner reiste nach und einem Wadaerte ab, ohne wegen der Flederei Anzeige zu machen. Einweilen hatte ihm das kostspielige Abenteuer Berlin etwas verleidet, denn er hatte nicht nur eine große Summe baren Geldes, sondern auch noch eine kostbare Bismarckmadel, einen Spazierstock, zwei Brillantringe, von denen jeder 500 Mark wert ist, seine goldene Uhr mit Kette und ein Scheckbuch eingebüßt. Die Aufmerksamkeit des Gastwirts aus der Parkstraße aber lieferte die famosen Führer in die Hände der Polizei. Der Wirt ging gestern mit seinem Unterpfand, den Ringen, zum Zettelmeister, um sie auf ihren Wert prüfen zu lassen. Zufällig sah er dabei zwei der nächstlichen Führer und ließ sie festnehmen. Es sind stellenlose Hausdiener, Burschen von 18 und 19 Jahren. Der eine hatte die Bismarckmadel, der andere den Stock des Amerikaners. Die Diebe sind geständig. Der dritte im Bunde ist noch nicht ergriffen. Die Ringe hat der Gastwirt der Kriminalpolizei ebenfalls zur Verfügung gestellt. Diese kennt aber die Adresse des Amerikaners nicht.

### Zur Stärkung nach schwerer Krankheit!

Mittelweigsdorf i. Sa. (Nr. 48 Bb Bittau) den 18. Mai 1905. Teile Ihnen mit, daß Ihr Bion vortrefflich gemerkt hat. Meine Tochter war Nierenkrank und ist wieder gesund. Unser Herr Doktor hat Bion verschrieben. Gott sei Dank ist meine Tochter wieder gut und wieder in Dienst. Hochachtungsvoll Gustav Salmerspach, Weber. Unterzeichnet amtlich beglaubigt von dem Gemeindevorsteher Weife. Bion (erhältlich in Apotheken und guten Drogerhandlungen das halbe Flö drei Mark) ist fertig zum Gebrauch, das angenehme, billige und beste blutreinigende Nahrungsmittel in seiner Art, was menschliches Wissen bis heute erlangt. Man lese die Berichte der Fachzeitschriften, Professoren, Ärzte usw.

# Überlistet.

Humoristische Skizze von C. Jahrom.

Mitten im starren, majestätischen Hochgebirge erhob sich das große moderne Hotel Sulfoi. Es galt sowohl im Ausland wie daheim als tip-top, in Sulfoi — wo nur die Reichsten der Reichen wohnen konnten — einige Wochen zugebracht zu haben.

Natürlich verirrte sich hier und da unter die glänzenden Hotelgäste ein schlichter Mann, der weniger Millionen als Nerven besaß und in der Hoffnung herkam, daß die Hochalpen der rechte Ort für Ruhe und Stille seien. Aber solch ein irrendes Menschenkind entfiel immer sehr schnell wieder aus Hotel Sulfoi — nicht nur der monumentalsten Preise wegen, sondern weil das gesellschaftliche Treiben hier fast so laut und schallmüde wie in der Weltstadt, der er entronnen war. Eines Tages jedoch kam solch ein Nichtmillionär, der dort blieb.

„Weißt du?“ — ganz einfach „Weißt du.“ Und Künstler war er.

Herr Weißt nahm ein großes Zimmer nach Süden, zog einen famosen Smoking an und ging zum Diner hinunter. Das tat er acht Tage lang, ohne sich mit irgend jemand bekannt zu machen. Eines Tages aber hatte er plötzlich seinen Platz neben Fräulein Siffie Bartenfeld, der unbeskränkten Königin des Sulfoihotels.

Verwundert sah das Fräulein einen Moment auf, als sich der Fremde neben ihr niederließ. Bis gestern hatte Lord Fitzbloom neben ihr gesessen. Wie kam der Neue hier an ihre Seite?

„Weißt du?“ — murmelte der Fremde.

Fräulein Siffie neigte ihren rotblonden Kopf und tat gleichgültig. In Wahrheit war sie aber neugierig.

Sie erfuhr in den nächsten zehn Minuten, daß Herr Weißt noch mehrere Wochen hier weilen würde, um Studien zu machen.

„Ah,“ sagte sie herablassend, „Sie sind Künstler?“

„Ich betreibe allerdings eine Kunst, aber ob ich ein Künstler bin, das ist damit noch nicht gesagt.“

„Nicht? Wann ist man denn das?“

„Wenn man — Sieger ist. Nicht Sieger etwa über Konkurrenten, sondern über den Stoff, den man behandelt.“

„Das verstehe ich nicht. Ich dachte, auch der sei Künstler, der seinen Stoff nach eigenem Wunsch, nach seiner Phantasie umformt — etwas ganz anderes daraus schafft, als vielleicht die Welt meint.“

Herr Weißt blickte seine Nachbarin voll an. Seine Augen sprühten.

„Ah, hatte ich es doch gedacht, daß Sie über Dinge nachdenken, die eigentlich außerhalb Ihres Rahmens liegen.“

„Sie dachten — kannten Sie mich denn?“

„Ja — gewissermaßen. Sie kennen mich auch — und wissen es nur nicht.“

„Wollen Sie mir nicht verraten —“

„Sie machten vorgestern eine Partie — angefeilt — kolossal schneidig — sportmäßig — und Sie beachteten natürlich nur die Fühler, aber nicht den Träger, der die Plaisirs und den Probant trug.“

„Was? Das — waren doch nicht — aber ja — ich entfinne mich jetzt — warum in aller Welt taten Sie das?“

„Weil ich nicht wollte, daß Sie ohne mich mit diesem Lord Fitzbloom allein die gefährliche Partie machen sollten.“

Fräulein Siffie blieb buchstäblich der Wille im Halse stecken ob der unglaublichen Kühnheit des fremden Herrn.

Als sie sich von ihrem Verschlagenen erholt hatte fragte sie entrüstet:

„Was Sie mir da gesagt haben, ist unerhört. Es ist eine Dreifigkeit von Ihnen — wie kommen Sie dazu, sich sozusagen als mein Beschützer aufzuspielen?“

„Warum sollte ein Mensch nicht das Recht haben — besonders wenn er Künstler ist, sich für ein Gesicht zu interessieren, sich alles Mögliche zu diesem Gesicht hinzubekifern und dann zu beschließen, sich diesem Gesicht zu — nähern? Alles aus rein künstlerischem Interesse — ganz ohne persönliche Wünsche?“

Siffie schweig einen Augenblick. Dann sagte sie unermittelt: „Und wo haben Sie den Lord gelassen?“

„Weißt du?“ — lächelte spöttisch. „Er liegt noch nicht zerschmettert in dem Abgrund, an dem er sich vorgestern — photographieren ließ. Auch habe ich ihn nicht abgemurkt — auch hat er sich nicht erschossen aus unerhörter Liebe zu Ihnen.“

Siffie amüsierte sich jetzt königlich. Es war zu reizend, daß hier ein Mensch so anders zu ihr sprach, als die Schar ihrer demütigen Anbeter.

„Also,“ sagte sie. „Wo ist der Lord?“

„Dort drüben sitzt er neben der häßlichen Miß Bristley, die die größten Smaragden in ganz England besitzt.“

„Ah,“ sagte Siffie, „wie sagten Sie doch vorher, daß Sie heißen?“

„Weißt du?“ — bin ein ganz armer Schluider. Lord Fitzbloom dagegen ist sehr reich. Und ein schrecklicher Feind. Ich bin nämlich mit ihm in die Schule gegangen — mein Vater war Engländer und lebte in England, und nur meine Mutter war eine Deutsche. Und nun will ich Ihnen sagen, wieso Lord Fitzbloom heute dort drüben sitzt. Ich habe ihm gesagt, ich hätte von Miß Bristley gehört, daß sie ihn im Tennis minderwertig fände und ihn schlagen wollte. Das ging natürlich dem braven Archibald gegen die Ehre, und er beschloß, sie zu einem Tenniskampf aufzufordern. Heute nachmittag wird die Entscheidungsschlacht geschlagen werden.“

„Sie müssen es sehr geschickt angefangen haben, ihn zum Verlassen seines Tischplatzes zu bewegen. Denn trotz schlechter Behandlung meinerseits ist er bis jetzt nicht zu vertreiben gewesen.“

Herr Weißt bemerkte mit Vergnügen, daß seiner Nachbarin auf den sonst so blauen Wangen eine zarte Röte emporgestiegen war; sie sah auch kaum noch etwas, obwohl sie sonst über einen recht gefunden Appetit verfügte. Und sprunghaft, wie sie im Gespräch immer war, wandte sie sich jetzt zurück zu dem früheren Thema:

„Es ist also mein Gesicht, das Sie veranlaßte, sich romantisch als Träger zu verkleiden und mir „näher zu treten“. Was wollen Sie denn mit meinem Gesicht? Es malen?“

„Sehr gern hätte er geantwortet „es küssen“. Aber das tat er doch nicht, sondern er lachte lustig auf.“

„Malen? Ja, ich wünschte, das könnte ich!“

„Sie sind nicht Maler?“

„Nein, ich bin Musiker. Ich lebe vom Komponieren. Das kann eine Kunst oder ein Handwerk sein. Ich glaube, ich bin Künstler.“

„Zweifellos ist er originell,“ dachte Siffie, als sie sich erhob und mit ihrem schmeigenden und dabei feimlich immer rechnenden Vater den Speisesaal verließ.

Lord Fitzbloom hatte wirklich die häßliche Miß zu einem Tennis-Einspiel aufgefordert. Seit drei Wochen hatte er für nichts anderes Auge und Ohr gehabt als für Siffie, sonst hätte er wissen müssen, daß die Miß eine meisterhafte Spielerin war.

Was er nicht wußte, ward ihm aber an diesem Nachmittag bewiesen. Miß Bristley schlug ihn in allen Partien.

Die Folge davon war, daß er seine ganze Energie daransetzte, nunmehr seine Revanche nehmen zu können. Er übte also. Übte beinahe Tag und Nacht. Ward dünn und bleich und matt dabei. Und vergaß fast, Siffie die Kur zu machen; aber doch nur „fast“. Jeden Tag erschien er ein bis zweimal mit den schönsten Rosen und fragte einmal ums andere, ob Miß Bartenfeld verstände, wie doch hier seine ippische Ehre auf dem Spiel stünde, und wie unglücklich er sei, daß er sie nur so wenig sehen könne.

Siffie ihrerseits war gar nicht unglücklich. Der tägliche Verkehr mit dem armen Schluider, der so freimütig zu ihr sprach, war ihr eine wahr Erholung. Und eines Tages konnte sie sich nicht mehr der Erkenntnis verschließen, daß sie ganz von ihrer bisherigen Euphorie abgekommen sei, sich lieben zu lassen. Diesmal liebte sie selbst!

„Papa,“ sagte sie eines Abends zu ihrem Vater, „ich habe eine Überraschung für Dich. Ich habe mich heute nachmittag mit einem ganz armen Manne verlobt!“

„Unfinn!“ knurrte Herr Bartenfeld. „Was hat er für einen Titel?“

„Gar keinen. Auch kein Geld. Schön ist er auch nicht. Aber er trägt sehr gutes Schuhwerk und hat exquisit gepflegte Nägel. Du sagtest mir einmal, das seien die ersten Erfordernisse eines Gentleman.“

„Die ersten, aber nicht die einzigen. Übrigens, mein Kind, kannst Du ja heiraten, wen Du willst. Wer ist es denn?“

„Herr Weißt, mein Tischnachbar. Ein Musiker!“

„Ein Musiker! Das Gott erbarm! Aber wie gefagt — wenn es nur ein anständiger Mensch ist —“

„Ich hoffe,“ sagte eine lachende Stimme von der Tür her, „dieses Prädikat darf ich beanspruchen. Ich bitte Sie also um die Hand Ihrer Tochter, Herr Bartenfeld. Entschuldigen Sie, wenn ich Sie störe.“

„Durchaus nicht. Sie finden keine Hindernisse, junger Mann, und ich hoffe, Sie werden sie glücklich machen. Nur eines würde ich wünschen — könnten Sie nicht Ihre Musik an den Nagel hängen und Kaufmann werden?“

Herr Weißt machte ein Armesündergesicht.

„Ich sehe schon, ich muß beichten,“ sagte er. „Es war nicht ganz aufrichtig von mir, wenn ich sagte, daß ich vom Komponieren lebe.“

„Ach lassen Sie nur,“ meinte Herr Bartenfeld ab, „ich habe schon noch soviel, daß ich meinen Schwiegerhohn miternd nachkann.“

„Entschuldigen Sie, bitte, aber das ist vielleicht nicht durchaus nötig, ich bin nämlich der Sohn von B. Weißt in Manchester und kann meine Frau allein ernähren.“

Da sprang Herr Bartenfeld auf.

„Was? B. Weißt in Manchester? Mein alter Geschäftsfreund? Aber Sie junger Millionär — warum dann diese Komödie?“

„Weil ich mich incognito in Siffie verliebt hatte und nun auch wollte, sie solle sich incognito in mich verlieben.“

„Schändlich!“ rief Siffie aus.

„Ja, es war schändlich, aber ich wußte, daß ich mich sonst nicht gewinnen konnte. Ich mußte zunächst anders sein als Deine Anbeter, wenn Du Dich für mich interessieren solltest. Und dann war es so wundervoll, wie Dein Oppositionsgeist zu meinen Gunsten sprach! Eigentlich wolltest Du mich doch nur nehmen, weil Du Widerspruch von allen Seiten erwartetest?“

„Mein Herr,“ sagte Siffie schmeckend, während sie versuchte, ihm ihr Sändchen zu entziehen. „Sie sind empörend.“

„Das war eine sehr logische Antwort, mein Schatz! Dafür bekommst Du einen Extratruf als Belohnung.“

Lord Fitzbloom bekam einen Anfall von Dispepsie, als er die Verlobung vernahm. Dann aber entschloß er sich, einen Trumpf darauf zu setzen und sich mit Miß Bristley zu verloben, die er an diesem Nachmittag im Tennis besiegt hatte.

Er dachte, die Smaragden der Miß würden den berühmten Juwelenschatz der Fitzblooms noch wesentlich vermehren, daher sei die Heirat eigentlich sehr empfehlenswert.

## Kunst und Wissenschaft.

T Kletternde Stachelschweine. Die Stachelschweine gehören trotz ihrer geringen Größe zu den imposantesten, man könnte auch fast sagen, funktionell wirkenden Säugetieren. Ihr schon ge-

färbtes nach allen Seiten hin strahlendes Stachelkleid verschafft ihnen nicht nur bei den Tieren, sondern auch bei den Menschen einen gewissen Respekt, vielleicht bei letzterem sogar in höherem Grade, weil die vierbeinigen Feinde der Stachelschweine besser gelernt haben, die Gefahren der sonderbaren Verteidigungswaffen zu vermeiden und ihrem Träger doch zu Seibe zu gehen. Daß die Stacheln nicht nur zur Defensiv-, sondern auch zum Angriff dienen sollen, indem sie von ihren übrigen zu den Nagetieren und nicht zu den Schweinen gehörigen Besitzern regelrecht abgeschossen werden, ist eine Sage, die eben auch auf der Anglistik des Menschen beruht. Sie dienen dem Tier einmal dazu, ein rasselndes Geräusch auszuführen und einen unerfahrenen Gegner dadurch zu erschrecken; außerdem selbstverständlich auch dazu, einen Feind, der sich trotzdem auf den Angriff verlegt, nach Möglichkeit zu verwunden. Dabei sträuben sich die langen, harten und spitzen Stacheln ebenso wie bei dem in sehr viel geringerer Entwicklung mit einem gleichen Verteidigungsmittel begabten Igel. Eine besonders merkwürdige Gruppe der in allen Erdteilen mit Ausnahme Australiens vorkommenden Stachelschweine sind die Kletterstachelschweine, die auf Amerika beschränkt sind. Ihr nordamerikanischer Vertreter ist der sogenannte Urson, dem wegen seines schmachtigen, angeblich auch für einen europäischen Gaumen angenehmen Fleisches seit langem nachgestellt worden ist, so daß die Tiere jetzt ziemlich selten geworden sind. Der Urson ist ein Stachelschwein von stattlicher Größe und namentlich durch einen anscheinlich entwickelten Schwanz ausgezeichnet, der fast den vierten Teil der Körperlänge einnimmt und gleichfalls mit starken Stacheln besetzt ist. Dieser Schwanz dient dem Tier danach hauptsächlich als Waffe, und zwar um so besser, als die Stacheln lose sitzen, also im Fleisch des glücklich getroffenen Angreifers haften bleiben. Am häufigsten findet sich der Urson noch in den Wäldern westlich vom Missouri und erregt bei jedem, der seiner zufällig ansichtig wird, durch seine ausgezeichneten Kletterkünste Aufsehen. Nachdem die Indianer als Verfolger dieser Baumstachelschweine wenig mehr in Frage kommen, haben ihre Nachfolger in den fraglichen Gebieten den Kampf gegen den Urson mit ziemlich lebhaftigkeit fortgesetzt, und man kann es ihnen nicht verdenken, weil das Tier den Wäldern auf's Äußerste schadet. Namentlich im Winter, wenn der Urson sich überhaupt nicht auf die Erde wagt, vernichtet er Hunderte von Bäumen, deren Rinde er mit den Zähnen wie mit einem Meißel abschält, und diese Vernichtungsgarbeit ist um so wirksamer, als sie sich gerade den jüngsten Bäumen zuwendet. Wenn die Amerikaner jetzt im Begriff sind, endlich eine verständige Forstwirtschaft einzuführen, werden sie auf die Kletterstachelschweine ein scharfes Auge haben müssen, und dadurch werden die Tiere noch immer seltener werden. Der Berliner Zoologische Garten hat also recht weise daran getan, sich nunmehr ein Paar der amerikanischen Tiere zu beschaffen. Der Urson muß übrigens eine fabelhafte Kraft in seinem Schwanz besitzen, denn nach Versuchen, die Brehm mit ihm angestellt hat, dringen die Stacheln bei einem Schwanzschlag sogar in festes Holz ein. Ein Tier, das mit einer Wote oder gar mit seiner Schnauze etwa gerade zwischen den Schwanz und den Rücken eines solchen Stachelschweins gerät, bekommt sicher einen Denzettel, an den es für sein ganzes Leben eine Erinnerung zurückbehält.

## Schwächliche

in der Entwicklung zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mafführende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg Dr. HOMMEL'S Haematogen. (244) Der Appetit erwacht, die gelstigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

# 101 Frauen.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin.

„Aber eins mußt Du mir sagen: Hast Du denn nie einen Mann geliebt?“

„Freilich, daher weiß ich es ja. Vor zwei Jahren war ich in einen Professor verliebt. Immer wollte ich ihn sehen und sprechen, alles, was er tat, fand ich blendend schön, nachts hatte ich unruhige Träume, tags konnte ich nicht arbeiten. Gott sei Dank dauerte es nicht lange. Ich nahm mir fest vor, es zu überwinden, und so war die Sache bald auskurirt.“

„Und jetzt?“

„Oh, schon lange keine Spur mehr davon!“

„Aber wenn man sich nun einmal angehört, Waleška, dann — dann muß die Liebe doch bestehen bleiben, nicht wahr? Und man muß sich treu bleiben und —“

„Ach, Treue! Du stehst ja voll veralteter Anschauungen! Jeder ist doch Herr seiner Handlungen. Das Niedrige schliesse ich natürlich aus, aber was heißt denn sonst Treue!“

„Ja, natürlich!“ sagte Agnes bereitwillig, und doch war ihr nicht wohl dabei. Nach Waleškas Erklärung hatte die Verabredung mit Grubweiler gar nichts zu bedeuten, und doch verursachte diese Erklärung, die übrigens viele, viele Fragen offen ließ, ihr Unbehagen. Ja, es wurde ihr ganz wirr im Kopf. Die Liebe ist eine Krankheit, die durch die Ehe überwunden wird... die Treue ist veraltet.

Dennoch fühlte sie sich so sicher in Waleškas Gegenwart. Während sie ihren Kopf auf das Kissen zurückstülpte, sagte sie nach der Hand der Schwägerin. Und so, deren Hand in der ihren, schloß sie die Augen. Bald war sie eingeschlafen. Waleška lag noch eine Weile wach. Zimmerklang die eine Frage in ihrem Ohr nach: „Hast Du denn nie jemanden geliebt?“ ... Sie lauschte den

Atemzügen der jungen Frau da neben ihr, und dies warme Leben in ihrer unmittelbaren Nähe versetzte sie in eine Erregung, die jede Müdigkeit fernhielt. Endlich entzog sie der Schlummernden langsam die Hand, wandte sich auf die andere Seite und hüllte sich bis über die Ohren in die Bettdecke, nur um nichts mehr zu hören von den Atemzügen dieses schlafenden Menschen neben ihr. Und dann dachte sie, daß es ihr wohl für immer versagt bleiben würde, sich diesem „Zaunel“, dieser „Krankheit“ ganz hinzugeben. Aber wie war ihr denn? Verlangte sie es denn überhaupt danach? Es durfte sie ja gar nicht danach verlangen, denn das, was man Liebe nannte, würde sie nur von ihrer hohen Aufgabe abhalten. Dennoch wollte etwas wie Leid auf Agnes sie erfassen.

Ja, sie beneidete doch nicht wirklich dies ziellos durchs Leben schwankende, große Kind? Das Gesicht des Professors, der sie einst in solche Unruhe versetzt hatte, tauchte vor ihr auf. Nein, sie fühlte keine Erregung mehr in Gedanken an ihn. Das war wirklich abgetan. Aber es war ihr, als ob jemand anders die Arme nach ihr ausstreckte; eine Erscheinung, die sie nicht deutlich erkennen konnte, schien nach ihr zu rufen, sie an sich zu ziehen. Und sie wich nicht von ihr zurück, ein Gefühl hingebender Schwäche begann sie mehr und mehr anzufüllen, ein leises Stöhnen entrang sich ihrer Brust, — nun schien die Erscheinung sie zu umfassen, — — — aber es war nur der Schlaf, der sie weich und lieblos einhüllte.

3.

Am nächsten Morgen war Waleška wieder ganz frei von den Gespenstern, die sie in der Nacht heimgeführt hatten. Agnes befand sich in einer gewissen Verlegenheit der Schwägerin gegenüber, weil sie sich so ins Innere hatte hüllen lassen und auch weil sie befürchtete, die Schwägerin werde Folgerungen aus diesem Geständnis ziehen und ganz unerhörte Anstrengungen und Entschlüsse von ihr fordern. Inzwischen, dieser Kleinnut wich schon im Laufe des Vormittags, besonders infolge des Besuchs, den sie mit Waleška im Versammlungszimmer des Frauenvereins machte. Waleška wurde

dort mit solcher Achtung empfangen, daß Agnes von Stolz erfüllt ward.

Frau Reimer, die Präsidentin, eine noch jugendliche, elegant gekleidete Dame, sagte mit liebenswürdigstem Lächeln: „Wir haben noch keine einzige studierte Dame im Verein. Es wäre eine reizende Belegung unserer Gesellschaft... Und es würde Aufsehen erregen.“ Nachher kam auch Fräulein Solter, blond, unterseht, in mittleren Jahren. In dem Verein, der sich bisher hauptsächlich mit dem Abonnement von Familien-journalen für seine Mitglieder und mit der Abhaltung von Kaffeegesellschaften befaßt hatte, vertrat Fräulein Solter das vorgeschrittene Prinzip, d. h., sie war für möglichst freien Verkehr zwischen Mann und Weib, auf weitere Gebiete dehnten sich ihre Freiheitsbestrebungen eigentlich nicht aus.

Sie schien alsbald Waleška als wahlberwandt für sich in Anspruch nehmen zu wollen. „Als Studentin denken Sie natürlich frei,“ sagte sie in ihrer derben Weise. „Genau wie ich. Alle Zimperlichkeiten müßten ausgeräumt werden. Leben wollen wir, nicht wahr? Das Dasein in allen seinen Erscheinungen genießen. Oh, wir werden uns verstehen!“

Erstaunt aber war Fräulein Solter, als Waleška die Zigarette, die sie ihr bot, nicht annahm, mit der Entschuldigend, daß sie überhaupt nicht rauche. Fräulein Solter hatte bisher immer das Rauchen als besonderen Ausdruck des weiblichen Selbstbewußtseins angesehen.

Frauen kam sich ordentlich wichtig vor als diejenige, die dem Verein ein so geachtetes, willkommenes Mitglied zuführen sollte. — denn Waleška hatte auf Frau Reimers dringende Aufforderung erklärt, daß sie beitreten und schon in der nächsten Sitzung erscheinen werde. Es wollte Agnes scheinen, als ob ihr Leben bereits einen Inhalt bekäme.

Als sie um 12 Uhr mit Waleška heimkehrte, fiel ihr ein, daß dies die mit Grubweiler verabredete Stunde sei. Kaum ein flüchtiges Bedauern, daß sie ihn im Stich gelassen habe, überkam sie. Es hatte sein müssen, größere Dinge wurden von ihr verlangt. —

Anton Grubweiler schlenderte eine ganze Weile geduldig unter den großen Bäumen des Parks einher. Er malte sich aus, was er alles Agnes sagen würde. Vielleicht kam es zu ersten Auseinandersetzungen, zu gründlichen Erörterungen... Als aber um 1 Uhr die Erwartete noch nicht erschienen war, begab Anton Grubweiler sich in schredlicher Stimmung nach Hause. Seine gute Mutter, die auf den gelehrten Sohn so stolz war, fragte besorgt nach der Ursache seiner Niedergeschlagenheit. Da zog ein bitteres Lächeln über seine Lippen, und er erwiderte bedeutungsvoll:

„Jede Stufe zur Erkenntnis ist mit Heilandschmerzen verbunden.“

„Ja, ja, mein armer Junge,“ sagte sie mit leidig, seinen kurz geschorenen Kopf streichelnd, „Du mußt viel durchmachen.“

Am Nachmittage probierte Agnes bei ihrer Schneiderin das graue Kleid an.

„Ich will mir einen einfachen grauen Filzhut dazu kaufen,“ sagte sie, während sie sich noch in dem hohen Stehspiegel musterte.

Als die Schneiderin äußerte, ein solcher Hut würde „eminent“ zu dem Kleide passen und auch ganz modern sein (sie fand, daß alles, was ihren Damen gefiel, eminent passe und ganz modern sei), da erwiderte Agnes mit etwas Überlegenheit im Ton:

„Oh, nicht, weil es modern ist!“ Es tat ihr fast leid, daß es modern war.

Als sie dann in ihrem hübschen neuen Kleid und dem passend ausgewählten einfachen, grauen Filzhut durch die Straßen ging, begegnete sie der alten Frau von Nönnies, der Witwe des Landrats. Von dieser wurde sie sehr lebhaft begrüßt.

„Ach, kleine Frau! Wie reizend, daß ich Sie sehe! Süß sieht sie wieder aus! Und so blühend! Werden Sie morgen bei Werlitzens sein? Ich hörte, daß sie diesmal zwei immense Waifertorien bestellt hat. Da wird das Vögelchen einmal wieder tüchtig schnabulieren, was?“

Agnes schobte in ihrer Antwort zwischen höflicher Freundlichkeit und ernster Frauenwürde hin und her.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Zu dem Spremberger Eisenbahnunfall wurde in der Sitzung des Vereins Berliner Lokomotivführer am Mittwoch, wie das 'B. Z.' berichtet, mitgeteilt, daß der seinen Verletzungen erlegene Lokomotivführer Krug sich auszuführen gemeldet hatte, als er durch den Stationsassistenten zu Spremberg das Signal zur Abfahrt erhielt, da sich, wie Krug erklärte, der Nachzug auf der Strecke befinden müsse. Der dienftuende Beamte habe den Lokomotivführer aber angeordnet und ihm befohlen, auszufahren. Leider seien Lokomotivführer häufig genug mit Strafen belegt worden, wenn sie aus Sicherheitsgründen sich weigerten, den Anordnungen der Stationsbeamten zu entsprechen, und aus diesem Grunde dürfte auch wohl Krug trotz seiner Bedenken abgefahren sein.

Waderborn, 24. August. Amtlich wird gemeldet: In den Zeitungen findet sich ein Artikel über einen Brand im Altkendener Tunnel, welcher den Tatsachen nicht entspricht. Es ist zwar durch nicht aufgeklärte Ursache ein Brand entstanden, durch den einige Verwickelte verbrannt sind; die Wiederherstellungsarbeiten werden aber im übrigen in der bisherigen Weise fortgeführt.

Dsnabrück, 24. August. Amtliche Meldung. Gestern wurde in Rlm. 64.1 der Nebenbahn Bundesbahn auf dem Landstraßenübergange von Sulingen nach Waderborn ein einpänniges Fuhrwerk von dem 8 Uhr 9 Minuten von Sulingen abgefahrenen Personenzug 905 überfahren. Das Pferd wurde sofort getötet und der Wagen vollständig zertrümmert. Der Führer des Fuhrwerks, der Viehhändler Wolf aus Sulingen, erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden verstarb. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Führer des Wagens die Signale der Lokomotive mit der Dampfpeife und mit dem Säntewerf nicht beachtete.

Über ein in den ostasiatischen Gewässern beobachtetes Seebeben berichtet der Kapitän des Dampfers 'Vrisgabian' der Hamburg-Amerikaner Linie folgendermaßen: Am 6. Juni, 1/2 Uhr vormittags — der Dampfer befand sich an der Ostküste Japans auf 34 Grad, 23 Minuten n. Breite und 139 Grad 21 Minuten östl. Länge — verpürten wir plötzlich eine ungefähr 2 Sekunden lang anhaltende Erschütterung im Schiff. Es wurden sofort die Pumpen gepeilt, jedoch wurde alles lenz gefunden. Wir waren mitten im Fahrwasser; da uns sowohl an Backbord wie an Steuerbord Schiffe passierten. Zu etwa 4 Seemeilen Abstand hatten wir die Vries-Inse, auf der sich ein tätiger Vulkan befindet. Meine Annahme, daß die beobachtete Erschütterung des Schiffes auf ein Seebeben, wie sie in diesen Gegenden zuweilen vorkommen, zurückzuführen sei, wurde später an Land vielfach geteilt und durch früher ähnliche Beobachtungen bestätigt.

Im Schlaf um 150 000 Dollars beraubt. Am 150 000 Dollars ist, wie dem 'B. Z.' gemeldet wird, in Paris ein Deutscher bethohlen worden. Der Deutsche, namens Richard Charlow, ehemals Setzer an Bord eines Dampfers, hatte in einer New Yorker Wohltätigkeitslotterie 150 000 Dollars gewonnen und ausgezahlt erhalten. Er trug dies Vermögen in Gestalt eines Schecks bei sich. Gestern abend wurde Charlow auf dem Nordbahnhof von zwei Landsleuten angesprochen, zum Trinken verleitet und, als er in einer Bar eingeschlummert war, ausgeplündert. Charlow hat bei dem deutschen Konsulat um Repatriierung gebeten. Gegen die Auszahlung des Schecks wurde Protest erhoben.

Eine mutige Rettungsaktion vollbrachte am Mittwoch nachmittag der 24jährige Klemperergeselle Hermann Procopius aus der Dresdener Straße in Berlin. In der Beleuchtungsartikelfabrik von Behn und Werner in der Ritterstraße 92 brach im Arbeitsraum durch unvorsichtiges Gantieren mit Alkohol Feuer aus. Etwa 20 Arbeiterinnen konnten sich mit genauer Not über den vorderen und hinteren Ausgang retten, dagegen war der Portierfrau Bahn, die sich mit ihren beiden Kindern in ihrer Dachwohnung über dem Brandherde befand, jeder Ausweg abgeschnitten.

Da die Klammern bis zu ihrer Wohnung emporstiegen, schwebte sie mit ihren Kindern in größter Lebensgefahr. Über die Kreppe war ein Bordring nicht möglich und die Feuerwehr war noch nicht zur Stelle. In diesem kritischen Augenblick sprang Procopius, der auf dem Dache des Nachbarhauses arbeitete, über die Dächer und drang bis zu der Portierwohnung vor. Dann zog er die laut um Hilfe rufende Frau Bahn durch ein Fenster aufs Dach hinauf und ebenjo die beiden Kinder. Mit Hilfe des 18jährigen Klemperergesellen Hans Herzog brachte er dann die geredete Frau mit den beiden Kindern über das Dach hinweg in Sicherheit.

Vom Grat des Ziegenrückens im Hiesengebirge abgestürzt ist vor einigen Tagen der 24jährige Kaufmann Bradel aus Berlin, der mit einem Freunde, einem Studenten aus Breslau, einen Ausflug nach dem Hiesengebirge unternommen hatte. Der über 1400 Meter hohe, auf der böhmischen Seite des Hiesengebirges belegene Ziegenrück trägt alpinen Charakter, und namentlich ist das Besteigen des geratigen Rückens behördlich untersagt. Trotzdem ist es für viele Touristen ein Braubouristik, den Grat zu begehren. Auch die beiden oben erwähnten jungen Leute waren, wie der 'Berl. Lokalanz.' berichtet, ungefähr eine halbe Stunde weit auf dem schmalen Fußpfade vorgezogen, als Bradel ausglitt und den Abhang etwa 40 Meter tief hinunterstürzte. Hier gelang es ihm, sich an einem Knieholzstrauch festzuhalten. Der zweite Tourist eilte nach der nahe gelegenen Kletterbaude und holte von dort Hilfe herbei. Diese traf noch rechtzeitig ein, um den erschöpften B., der übrigens nur leichtere Hautabschürfungen davongetragen hatte, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Der Talisman der Mörder. Aus Newyork wird berichtet: Einen äußerst merkwürdigen Prozeß hat ein Prokuratormeister des Newyorker Gefängnisses angehängt. Das Klageobjekt ist der Fuß eines Kaninchen, den Nan Patterson wieder zurückgeben soll. Nan Patterson ist, wie erinnerlich sein wird, die Choristin, die kürzlich angeklagt war, den englischen Buchmacher Caesar Young ermordet zu haben und deren Freisprechung allgemeine Sensation erregte. Jones, so heißt der Prokuratormeister, behauptet, der Kaninchenfuß wäre ihm vor mehreren Jahren in Verwahrung gegeben worden, nachdem ein ungenannter Mann, der unter der Anklage des Mordes stand, freigesprochen worden war. Seitdem hielt jeder des Mordes Angeklagte im Newyorker Gefängnis die Reliquie für einen Talisman, und wenn auch einige trotzdem verurteilt und hingerichtet wurden, so trugen doch die meisten während der Verhandlungen den Kaninchenfuß bei sich. Auch Nan Patterson hatte den Talisman geliebt und trug ihn während der so berühmten gewordenen Verhandlungen. Ein Mann namens Effhart, der die Geschichte des Kaninchenfußes kennt, hat sich erboten, alle Kosten gegen die Choristin in dem Prozeß zu bestreiten, wenn sie sich weiter weigern sollte, den Talisman zurückzugeben. Jones ist deshalb so viel an dem Besitz des Kaninchenfußes gelegen, weil demnach die Verhandlung gegen eine junge Französin Vertha Claihe stattfinden, die ihren Liebhaber ermordet haben soll. Da soll der Talisman wieder Wunder tun.

Ein grober Hausknecht. Berlin, 23. Aug. Der 23jährige Hausdiener Carl Gärtner, der bei dem Hotelbesitzer Becker, Dorotheenstr. 28, angestellt war, mißhandelte gestern mittag seinen Brotherrn am Eingang zu den Hotelräumen und zertrümmerte die Glascheibe der Eingangstür nach vorausgegangenem Streit. Drei Schutzmänner vermochten Gärtner nur mit großer Mühe zur Wache zu bringen, da er hartnäckigen Widerstand leistete. Auf dem Polizeirevier tobte er weiter und schlug dem Schutzmann Replew, von welchem der Arrestant zur Ruhe ermahnt wurde, mit der Faust ins Gesicht, so daß dem Beamten die Nase stark blutete und anschwoll und er sich krank melden mußte. Gärtner, der zwar angetrunken, aber völlig zurechnungsfähig war, wurde abends, nachdem er sich beruhigt hatte, nach seiner Wohnung entlassen. Er wird sich wegen Sachbeschädigung, Widerstandes Beamtenbeleidigung und Körperverletzung zu verantworten haben.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 25. August. Sabbatthung abends 7 Uhr 15 Minuten. — Sonnabend, 26. August. Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst, Neumondsweihe 11 Uhr (Neumondsfeier Donnerstag und Freitag), Predigt 9 Uhr 30 Min. Minscha 4 Uhr. Sabbatthung 7 Uhr 39 Min. — In den Wochentagen: Morgens 7 Uhr, abends 7 Uhr 15 Min. — Wegen Renovierung der Synagoge findet der Gottesdienst in der Aula der Religionschule statt.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 19. bis 22. August 1905.

Aufgebote. Schneidergeselle Johann Matuszewski, hier, Emma Griefahn, Wessert. Tischergeselle Franz Loeffel, Antonie Majork, beide hier. Geburten. Arbeiter Richard Rogalski 1 T. Sergeant Bruno Wöber 1 S. Feilerich Woleslaw Modratski 1 T. Kaufmann Josef Niemski 1 S. Arbeiter Peter Kulaszewicz 1 S. Tischlergehilfe Stanislaw Gajkowski 1 T. Arbeiter Ferdinand Kubacki 1 T. Manufakturbureauassistent Karl Nost 1 S. Kaufmann Rudolf Rade 1 T. Schuhmachergeselle Max Salski 1 S. Eisenbahnsekretär Otto Niese 1 T. Arbeiter Andreas Gubalinski 1 S. Klemperergeselle Reinhard Laß 1 S. Zimmerer Paul Stolla 1 S.

Sterbefälle. Anna Gertr. geb. Bergmann 24 J. Ludwig von Anisk 17 T. Marie Radloff 10 Mon. Josefa Preis geb. Hoffmann 23 J. Gertra. Reusch 9 Mon. Wilhelmine Bigalle geb. Wiese 68 J. Luise West 87 J. Erich Witte 2 Mon. Marie Gajkowski 5 T. Johanna Knib geb. Berendt 65 J. Max Salski 4 1/2 T. Otto Barg 8 Mon. Wazlaw Kozietewski 2 Mon. (St. M.)

Geldmarken Nachrichten.

Danzig, 24. August. Weizen behauptet. Gehandelt ist inländischer hellmalt 756 Gr. 161 M., 766 Gr. 161 M., rot 695 Gr. 143 M., 729 Gr. 152 M., 769 Gr. 159 M., Sommer 761 Gr. 158 M., 766 Gr. 769 Gr. 159 M., 766 Gr. 160 M., russischer zum Transit hant bezogen — M. per Tonne. — Roggen fest. Bezugs ist inländischer 708 Gr. 138 M., russischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste fest. Gehandelt ist inländische große 617 Gr. 122,50 M., 668 Gr. 126 M., russische zum Transit kleine — M. per Tonne. — Hafer unversäbert. Bezugs ist inländischer gelb 128 M., hell 127 M., russischer weiß — M. per Tonne. — Wetter: Schön. — Temperatur: + 17 Gr. N. — Wind: SW.

Wagbezug, 24. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sach 8,60—8,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sach 7,00. Stimmung: Ruhig. — Vrotzfrühaue 1. ohne Sach —. Artikaländer 1. mit Sach —. Gemahlene Maismaße mit Sach —. Gemahlene Mais mit Sach —. Stimmung: Geschäftlos. Rohzucker 1. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per August 18,30 Gd., 18,40 Br., per September 18,25 Gd., 18,45 Br., per Oktober 18,00 Gd., 18,10 Br., per Oktober-Dezember 17,90 Gd., 18,00 Br., per Januar-März 18,15 Gd., 18,25 Br. — Ruhig.

Hamburg, 24. August. (Getreidemarkt.) Weizen träge, mehl. n. ostholst. 165—173. — Nogen träge, mehl. und altm. 145—152, russ. cif. 9/10 10/15 114,00. — Gerste träge, hirsif. cif. August 93,00. — Hafer träge, holl. n. mecklenb. 150—156. — Mais fest, Amerik. wird cif. für prompte Lieferung 107,00. La Plata cif. Juli-August 106,00. — Rüböl ruhig, verzollt 48,00. — Spiritus ruhig, per August 17,00 Gd., — Br., per Sept.-Okt. 17,00 Gd., — Br. — Raffee loco festig, Umfag 4000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 5,80. — Wetter: Schön.

Wien, 24. August. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Rüböl loco 50,50, per Oktober 51,00. — Wetter: Heiter. Weizen willig, per Oktober 15,22 Gd., 15,34 Br., per April 16,38 Gd., 16,40 Br. — Roggen per Oktober 12,84 Gd., 12,86 Br., per April 13,32 Gd., 13,34 Br. — Hafer per Oktober 12,16 Gd., 12,18 Br., per April 12,72 Gd., 12,74 Br. — Mais per August — Gd., — Br., per Mai 13,28 Gd., 13,30 Br. — Wetter: Bewölkt, regenrohend.

Petersburg, 24. August. (Produktenmarkt.) Samarkand-Weizen ruhig, 100—102 Kopeken. — Roggen 116/117, Solomiti ruhig, 79—82 Kopeken. — Hafer b. unteren Wolga ruhig, 67—69 Kopeken. — Weizen 95% loco ruhig, 150—155 Kopeken.

Paris, 24. August. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen stetig, per August 22,50, per September 22,40, per Septbr.-Dezbr. 22,50, per Nov.-Februar 22,85. — Nogen ruhig, per August 15,50, per Nov.-Febr. 15,50. — Weizen stetig, per August 29,50, per September 29,50, per Sept.-Dezbr. 29,50, per Novbr.-Februar 30,05. — Rüböl ruhig, per August 48,25, per September 48,25, per Septbr.-Dezbr. 48,00, per Januar-April 48,50. — Spiritus matt, per August 47,00, per September 44,00, per Septbr.-Dezbr. 38,75, per Januar-April 35,75. — Wetter: Bewölkt.

London, 24. August. (Getreidemarkt.) Weizen stetig. — Mais stetig. — Gerste stetig. — Hafer ruhig. — London, 24. August. An der Rüste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

New-York, 23. August. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 11,25, do. für Lieferung per Oktober 10,96, do. für Lieferung per Dezember 11,08. Baumwollenpreis in New-Orleans 10 1/2. Petroleum Standard white in New-York 9,60, do. do. in Philadelphia 6,85, do. Meined (in Cases) 6,90, Credit Balances at Oil City 1,27, Schmalz Weitem Steam 8,30, do. Noye u. Prothers 8,35. — Mais per September 59 1/2, do. per Dezember 51 1/2. — Weizen Winterweizen loco 88 1/2. — Weizen per September 87 1/2, do. per Dezember 88 1/2, per Mai 90 1/2, per Juli —. Getreidefracht nach Liverpool 1 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. do. Nr. 7 per Septbr. 7,20, do. do. per Novbr. 7,40. — Weizen Spring-Wheat clears 3,50. — Zucker 3 3/4. — Zinn 33,15—33,50. — Kupfer 16,00—16,25. Speck lhort clear 8,87 1/2 bis 9,12 1/2. Markt per September 14,50.

New-York, 24. August. Weizen per September . . . . . D. 88 1/2 C. per Dezember . . . . . D. 87 1/2 C.

Berlin, 24. August. Die abermalige Vertagung der Konferenzverhandlungen in Borkum hat die Unzufriedenheit herbeigeführt, die der Ansicht sind, daß unter allen Umständen der Weg zur Wiederherstellung des Friedens in Ostasien gefunden werde. Dementsprechend machte sich, unterstützt durch die von den auswärtigen Mächten gemeldeten festen Notierungen, auf den meisten spekulativen Gebieten lebhafter Kaufstift geltend, die vielfach namhafte höhere Kurse veranfaßte, denn Abgeber beobachteten Zurückhaltung.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. 3prozent. Reichsanleihe 89,80 bez. 3prozent. preuß. Konfols — bez. 3prozent. Argentinier — bez. 4 1/2prozent. Chinesen — bez. 3prozent. Portugiesen 68 1/2 bez. Russische Anleihe 88,90 bez. Spanier 91,75 bez. Türken (Anstalt) 90,00 bez. Türkenloose 184,40 bez. Buenos-Aires — bez. Anstalt — bez. Baltimore — Ohio 115,50—60 bez. Canada-Pacific 159,70—60 bez. Gotthardbahn — bez. Südbahnen 188,75 bez. Prince Genrl 128,40—25 bez. Meridionalbahn — bez. Mittelmeerbahn — bez. Franzosen 144,75—45 bez. Bombarden 19,90—20,40—25 bez. Warschau-Wiener 137,10—6,75—8,25 bez. Gr. Berl. Strassenbahn 187,25 bez. Berl. Handels-Gesellschaft 171,90—72 bez. Kommerz- u. Diskontobank 125,80 bez. Darmstädter Bank 148,40 bez. Deutsche Bank 244,40 bez. Diskonto-Kommandit-Anleihe 194,60—50 bez. Dresdner Bank 165,50 bis 70 bez. Nationalbank für Deutschland 133,50 bez. Oesterreichische Kreditaktien 210,40—60 bez. Oesterreichische Länderbank 116,75 bez. Russische Bank 141,50 bez. Schaaffhausen'scher Bankverein 163,40 bez. Wiener Bankverein 144,60 bez. Wiener Unionbank — bez. Dynamit-Trust 186,00 bez. Hamburg-Amerika Paketfahrt 171,40—70 1/2 bis 71 bez. Hansa Dampfschiff 136,25—10 bez. Norddeutscher Lloyd 137,10—6,75—1/8—1/4 bez. — Tendenz: Fest.

Frankfurt a. M., 24. August. (Effekten- u. Societät.) Berliner Handels-Gesellschaft 172,10, Darmstädter Bank 148,40, Deutsche Bank —, Dresdner Bank 165,50, Diskonto-Gesellschaft 194,50, Nationalbank für Deutschland 133,70, Oester. Kreditaktien 210,50, Schaaffhausen'scher Bankverein 162,80, Südbahnen (Bombarden) 20,40, Bochumer Gußstahl 256,40, Gelsenkirchen Bergm. 286,55, Harpener 223,50, Laurahütte 267,30, Nordb. Lloyd 137,00, Hamburger Paketfahrt 171,20, Guano 160,75, Baltimore an Ohio 115,60, Elek. Licht u. Kraft 150,00, Siemens und Halske 189,00, Rahmeyer 146,00, Fest. — Mt. 268,00.

Wien, 24. August. (Effekten- u. Societät.) N. N. M. N. per 100,55, Deutzer 4prozent. Rente in Kr. 22, per 100,55, Ungar. 4prozent. Goldrente 115,75, Ungar. 4prozent. Rente in Kr. 96,50, Kist. Rente v. M. d. M. 141,50, Südb. Eff. v. M. d. M. 1164, Nordb. Eff. v. M. d. M. 447,00, Oester. Staatsb. p. Mt. 675,50, Südbahn-Gesellschaft 93,00, Wiener Bankverein 563,50, Kreditakt. Oester. p. Mt. 669,50, Kreditbank Ung. allg. 783,00, Länderbank Oester. 458,00, Bräuer Kohlenbank —, Mont. 117,32. — Fest.

Paris, 24. August. Französische Rente 99,80, Italiener 105,30, Portugiesen 3. Serie 69,67 1/2, 4prozent. Russen konf. Mt. 1. u. 2. Serie 88,30, 4prozent. Russ. Anleihe von 1901 89,20, 3prozent. Russische Anleihe von 1901 u. 2. Em. von 1904 —, Spanier ähnlere Anleihe 91,67 1/2, 4prozent. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4prozent. türk. Anleihe Gr. C. 91,95, Türkische Rente —, Ottoman Aktien 595,00, Rio Tinto 1704, Südafrikaner —, — Fest.

Breslau, 24. August. Wolle fest. Merinos und feine Kreuzungen gefragt zu vollen Preisen. Exportgarne ruhig.

Amst. Marktbericht der städt. Markthandlung. Berlin, 24. August 1905.

Table with 3 columns: Fleisch, Milch, Eier. Prices for various types of meat, milk, and eggs.

Berliner Börse, 24. August 1905.

Main stock market table for Berlin, listing various stocks and their prices. Includes columns for 'Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.', 'Rhein-Briefe', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', etc.

Umrechnungsätze: 1 Fr. 80 Pf. 1 Ost. 1 n. Gold: 2,00, 1 Kr. 85 Pf. 1 n. Holl.: 1,70, 1 Kr. Dän.: 1,12, 1 Rubl.: 2,16, 1 Gd.-Rubl.: 3,20, 1 Doll.: 4,20, 1 Lstrl.: 20,40, 1 Danc.: 13, 1 Lb.: 4, Priv. 2f.

Table of exchange rates for various currencies and commodities, including gold, silver, and paper.

Table of interest rates and other financial data, including 'Industrie-Papiere' and 'Bank-Aktien'.

Unbefugte Wetter-Aussichten

Unbefugte Wetter-Aussichten. Wir werden auf gr. d. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. av. für das nordöstliche Deutschland.

- 26. August. Wolkig mit Sonnenchein, meist trocken, angenehm, wärmer windig.
27. August. Veränderlich, wolfig mit Sonnenchein, windig.
28. August. Wolkig, abwechselnd, mäßig warm, Wind.
29. August. Teils heiter, teils bedeckt, mäßig warm, meist trocken.
30. August. Heiter bei Wolkung, normale Wärme, später fridmilde Regen und Wind.

Telegraphischer Wetterbericht

Table with 3 columns: Stationen, Wetter, Grad Celsius. Lists weather conditions for various stations.

Wechsel-Kurse.

Table of exchange rates for various locations, including Amsterdam, London, and New York.

Mietsverträge

Mietsverträge. empfielt. Reichauer'sche Buchdruckerei Richard Krabl.

